Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, Gnesen bei Th. Spindler, Grätz bei L. Streisand, Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 180.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 13. März
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Amtliches.

Berlin, 11. März. Der König hat dem Kreis-Baumeister Köppe ...erzig den Charakter als Baurath; sowie dem dirigir. Arzte des ...abeth-Krankenhauses, Dr. Otto Lehnerdt hierselbst; und dem prakt. ... 2c. Dr. Jacob Lesser in Loebau den Charakter als Sanitätsrath ...iehen.

Dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Carl Julius Heidemann in ...n ist das Prädikat „Professor" beigelegt; der Privatdozent Dr. ...ander Reifferscheid in Bonn zum außerordentl. Prof. in der phil. ...ultät der Universität zu Greifswald und der prakt. Arzt 2c. Dr. ...nalfuß mit Belassung seines Wohnsitzes in Hannover zum Kreis...darzt des Kreises Wennigsen ernannt worden.

Der neue Marinetat.

Σ **Berlin**, 11 März. Die Ausgaben der Militairverwaltung in ...inaris und Extraordinaris belaufen sich einschließlich der Invali...pensionen auf rund 450 Millionen Mark. Die Ausgaben der ...rineverwaltung betragen daneben 51 Mill. Mark, so daß für Ver...digungszwecke Deutschland im neuen Etatsjahr seine volle halbe ...iarde verbrauchen wird. Vom Marineetat kommen 22,284 613 ...auf die fortdauernden, 28,577,000 M. auf die einmaligen Ausga... Der im Jahre 1873 aufgestellte Flottengründungsplan nahm ...das Jahr 1877 einen fortdauernden Etat von 24,268,000 M. und ...einmaligen Etat von 28,632,000 M. in Aussicht. Es ist bekannt, ...der Flottengründungsplan nicht ganz so rasch wie vorhergesehen ...Ausführung gelangen kann. Die außerordentlichen Bewilligun...zur Durchführung desselben aus den Mitteln der französischen ...gskontribution konnten bei den Hafenbauten und auf den Schiffs...ften 1873/74 nicht vollständig zur Verwendung gelangen. Nach ...iger Klarstellung der Restbestände sollen von jetzt ab jährlich 35 ... M. zur Ausführung des Flottengründungsplanes verwendet ...den, wozu für 1877/78 neben der Verwendung vorhandener Reste ...obenerwähnte Summe von 28,632,000 M. zur Verfügung gestellt ... Diese einmaligen Ausgaben werden bis auf 4 Millionen M., ...die laufenden Einnahmen des Haushalts zur Verfügung stellen ..., aus Anleihen beschafft. Der bekannte Antrag der Fortschritts...ei will statt Aufnahme einer Anleihe pro 1877/78 entbehrliche ...ände des Invalidenfonds verwenden. Der Flottengründungsplan ...aßt neben Herstellung einer Kriegsflotte die Fertigstellung der ...gshäfen Kiel und Wilhelmshafen (einschl. eines dahin führenden ...iesischen Kanals) und den Ausbau der Werft zu Danzig. Der ...n sollte Ende 1882 also nach 5¾ Jahren von heute ab zur Aus...ung gelangt sein. Der Flottengründungsplan von 1873 wollte ...n 61 kleineren Schiffen, (Kanonenboote, Torpedofahrzeuge, Avisos, ...llerieschiffe, Segelbriggs) die Flotte aus 23 Panzerschiffen und 20 ...vetten — erstere als Schlachtenflotte wesentlich zur Vertheidigung ...Nord- und Ostsee, letztere zur Wahrnehmung der Handelsinter... auf auswärtigen Stationen bestehen lassen. Schwimmend ha...wir gegenwärtig einschl. der ihre Probefahrten beginnenden Fre... „Preußen" sechs Panzerfregatten (wovon 4 als Sommergeschwa...in Dienst gestellt werden sollen), 1 Panzerkorvette und 2 ältere ...erfahrzeuge. Im Bau begriffen sind 2 Panzerfregatten (1 wird ...Herbst ihre Probefahrten beginnen), 4 Panzerkorvetten und 5 Pan...nonenboote. In Angriff genommen sollen noch werden im neuen ...sjahr der Bau einer Panzerkorvette und von zwei Kanonenbooten. ... würde im Ganzen später ergeben 8 Panzerfregatten, 6 Panzer...etten, 2 Panzerfahrzeuge und 7 Panzerkanonenboote, zusammen 23 ...erschiffe. Der Gründungsplan sah statt dieser Fahrzeuge ... Kanonenboote 7 Monitors und 2 schwimmende Batterien ... Von deren Bau ist Abstand genommen worden. An Korvetten ...n wir 13 schwimmend (darunter „Freya" und „Leipzig" erst im ...st). Im Bau begriffen sind 3 Korvetten; in Angriff genommen ...en soll im neuen Etatsjahr noch der Bau von 2 Korvetten. Zu...men wären das 18 Korvetten statt der 20, welche im Gründungs...n vorgesehen sind. Uebrigens befinden sich unter den 5 Korvetten...en 3 Ersatzbauten. In Australien, Westindien und Ostasien ...den im neuen Etatsjahr 9 Korvetten und 2 Kanonenboote sich ...alten. Der Plan der Indiensthaltung geht in Etwas über den ...Flottengründungsplan vorhergesehenen Rahmen hinaus. Künftig ...n die auf überseeischen Stationen befindlichen Schiffe daselbst 4 ...2 Jahre verbleiben und eine Ablösung der Mannschaft, welche ...entlich das Rekrutirungssystem erfordert, durch einen besonderen ...nsportdampfer vermittelt werden. Abgesehen von der Anschaf...g des Letzteren weist der neue Etat auch sonst manche in dem ...tengründungsplan nicht vorhergesehenen extraordinären Ausgaben ..., so eine fernere Million M. für Unterbeamte und Arbeiterwoh...ngen in dem nur als Kasernenstadt sich entwickelnden Wilhelms...en, eine fernere Rate für die 2. Hafeneinfahrt daselbst u. s. w. — ...ch dem Ordinarium des Etats soll an Mannschaften das Marine...sonal zählen 9186 Mann, wovon indeß über 5000 Mann auf dem ...de verbleiben. Gegliedert ist die Mannschaft in 2 Matrosendivi...nen, 2 Werftdivisionen, 1 Schiffsjungenabtheilung, 1 Seebataillon ...die Stabswache, drei Kompagnieen Seeartillerie, denen zusam...n mit der Fußartillerie des Landheeres die Hafenvertheidigung ...iegt, sollen unter Vermehrung um 1 Kompagnie künftig dem See...zierkorps unterstellt und als Matrosenartillerie den Matrosendivi...nen einverleibt werden. Ob diese Vermehrung des nicht seemänni...n Personals der Marine die Zustimmung des Reichstages finden ...d, steht dahin. — Der Departementsdirektor Kontre-Admiral Henk ...den zuletzt von Jachmann bis 1874 bekleideten Vizeadmiralrang ...alten. Außerdem sollen 1 Korvettenkapitain, 3 Kapitainlieutenants, 9 Lieutenantsstellen neu geschaffen werden. Das Seeoffizierpersonal würde alsdann aus 1 Vizeadmiral, 3 Kontreadmiralen, 18 Kapitänen zur See, 4 Korvettenkapitänen, 72 Kapitänlieutenants I. und II. Klasse, 125 Lieutenants zur See, 128 Unterlieutenants, zusammen aus 391 Köpfen bestehen. Nach dem Flottengründungsplan sollte das Seeoffizierkorps 1882 auch nur 421 Köpfe stark sein, das Marinepersonal außer dem Seebataillon und den 3 Seeartilleriekompagnieen im Ganzen 9500 Mann zählen. Das Marinepersonal ist bekanntlich in die gesetzlich bestimmte Präsenzstärke der Armee von 400,000 Mann nicht einbegriffen. — Zur Vorberathung an die Budgetkommission verweisen wird der Reichstag außer dem gesammten Extraordinarium aus dem Ordinarium die Kapitel Militairpersonal, Indiensthaltung, Werftbetrieb. Finanziell sind dies allerdings die wichtigsten Kapitel des Etats.

Deutschland.

Berlin, den 10. März.

— Der Kaiser hat, wie der „Kr. Ztg." mitgetheilt wird, vor Kurzem das Staatsministerium zum Bericht über die gegenwärtigen Nothstandsverhältnisse aufgefordert. Demzufolge soll im Staatsministerium eine Denkschrift behufs Vorlegung an Se. Majestät ausgearbeitet worden sein.

— Gegenüber verschiedenen Auslassungen in der Presse über einen „angeblichen" Zwiespalt innerhalb der Fortschrittspartei hält es die „Voss. Ztg." für nützlich, auf die Thatsache hinzuweisen, „daß in der am 28. v. Mts. abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Fraktionen des Reichs- und Landtags, in welcher die Mitglieder beinahe vollzählig erschienen waren, eine absolute Einmüthigkeit unter den Parteigenossen sich kundgab. Es sprachen Virchow, Hänel, Wiggers, Windthorst-Bielefeld, Eugen Richter, Frenzel, Büchner u. s. w., Männer, die man in jenen Blättern als die Hauptvertreter verschiedener einander bekämpfender Richtungen bezeichnen will; aber aus allen ihren Reden leuchtete derselbe Eifer für das Gedeihen und Wachsthum der Partei hervor. Das war in dem Augenblicke als Petri's Austrittserklärung bereits in den Händen seines Fraktionsvorstandes sich befand und Berger daran war, ein gleiches Schriftstück zu konzipiren. — Uebrigens kann versichert werden, daß die Fraktion sich gegenwärtig so einheitlich fühlt wie je."

Frankreich.

Paris, 10. März. Die Noth der lyoner Seidenarbeiter steigt; der lyoner Handel liegt auch sehr darnieder. In Bordeaux wird kaum weniger geklagt als in Lyon, die Rheder zumal sind in einer höchst mißlichen Lage. Daß die französische Handelsmarine im Ganzen schon seit Jahren im Verfalle, unterliegt keinem Zweifel, die Interessenten sind aber noch immer über Mittel und Wege uneins, wie dem Uebelstande abgeholfen werden könne. In einer zu diesem Zwecke im Theater in Bordeaux gehaltenen Versammlung, der etwa 2000 Personen beiwohnten, nahmen der Schiffsbauer Bordes, der Rheder Girondin und der Fregattenkapitän Cazalis das Wort, um zu zeigen, daß die französische Handelsmarine nicht mehr konkurrenzfähig sei. Man beschloß, während der nächsten Parlamentsferien eine neue Versammlung zu halten, dazu die Senatoren und Deputirten einzuladen, vorläufig aber eine Deputation an den Marineminister zu schicken, um ihn auf die Noth aufmerksam zu machen und um Abhilfe zu ersuchen. In den Departements, wo die Metallindustrie vorherrscht, läßt die Lage der Fabrikanten und Arbeiter auch viel zu wünschen übrig, und ohne die bedeutende Preisermäßigung der Steinkohlen wäre die Arbeit kaum noch lohnend. Auch die Krisis in den sekundären Eisenbahnen steigt und die Aufregung der kleinen Kapitalisten ist um so größer, als in diesen Unternehmungen, die täglich schlechter gehen, gut eine halbe Milliarde angelegt ist. Die Kompagnie der Bahn von Lille nach Valenciennes wurde bankerott erklärt und mehreren anderen ähnlichen kleinen Gesellschaften droht dasselbe Schicksal; einige derselben zahlen bereits nicht mehr die Kupons ihrer Obligationen; die Aktien dieser Gesellschaften sind natürlich sehr tief gesunken. Die Provinzialen schieben die Schuld dieser Nöthe, wie immer, zum größten Theile der Regierung und den Kammern zu, die nicht energisch genug die Interessen des Landes wahrten; aber was vermag der Staat dem Schwindel der Gründer und den Fehlgriffen der Verwaltungen dieser Gesellschaften gegenüber? — Seit den Ereignissen von 1870/71, schreibt die „Patrie", sind die meisten unserer Regimenter aus Sparsamkeitsgründen mit wollenen Fahnen versehen worden. Der Kriegsminister hat jetzt aus Anlaß der lyoner Arbeitskrisis beschlossen, den alten Brauch wieder aufzunehmen und deshalb in Lyon 100 seidene Fahnen mit Fransen, Inschriften u. s. w. bestellt. — Die republikanischen Organe triumphiren über den außerordentlichen Erfolg der vorgestern aufgelegten Anleihe der Stadt Marseille im Betrage von 80 Millionen Francs. Für diese Anleihe, welche vom Bankhause Erlanger abgeschlossen und vom Crédit Foncier aufgelegt wurde, sind statt 80 über 1500 Millionen gezeichnet worden.

In Bordeaux verstarb im Hospital der Advokat de Tonneins aus Périgeux, viel bekannter unter dem Namen Orélie I., König von Araukanien. Er war in der That auf einer Reise nach Südamerika von der halbwilden Bevölkerung des erwähnten Landes auf den Schild erhoben, nach kurzer Regierung aber vertrieben worden und hatte seitdem ein abenteuerliches und zuletzt sehr elendes Dasein geführt.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Reise des General Ignatieff hält noch immer die politische Welt in Athem. Der „N. A. Ztg." geht ein Brief aus Petersburg zu, der über den Zweck der Mission etwas mehr Licht zu verbreiten sucht. Es geht daraus hervor, daß die Abreise des Generals Ignatieff aus der russischen Hauptstadt ziemlich schnell, jedenfalls schneller, als bis dahin erwartet worden, erfolgte, und daß der General den — „vielleicht letzten Versuch" macht, die Bedingungen einer Verständigung über eine gemeinsame Aktion der Mächte festzustellen oder aber — für Rußland die Bahn frei zu machen. Jedenfalls ist die Annahme haltlos, daß der bloße Friedenswunsch, der überdem in Petersburg mindestens ebenso lebhaft und begründet ist, wie an anderen Orten, genügen könne, die Regierung des Kaisers Alexander ohne Weiteres, ohne jeden auch nur diplomatischen Erfolg und namentlich ohne jede Schadloshaltung — angesichts einer völlig unverändert fortdauernden und völlig unsichern Lage zum Abrüsten zu veranlassen. Einer petersburger Mittheilung der „Pol. Corr." zufolge ist die Dauer der Abwesenheit des General Ignatieff von der russischen Hauptstadt auf mindestens 6 Wochen bemessen. General Ignatieff hat auch diesmal seine Kinder auf seinen im kiewer Gouvernement gelegenen Gütern zurückgelassen. Auch die Darstellung des Interviewer der berliner „Bürger-Ztg." von der Unterredung mit dem Fürsten Tzeretelew, dem Sekretär Ignatieffs, wird in den Kreis der Debatte gezogen und von der „France" als völlig unrichtig bezeichnet — wie gemeldet wird — mit Unrecht. Der Reporter der „France" hat wohl etwas „Aehnliches" gehört, aber nicht recht verstanden. Der Sekretär des Generals Ignatieff verwahrt sich nämlich nur gegen die allzu absolute Weise, mit welcher die „Bürger-Ztg." behauptet, daß, nach der angeblichen Aeußerung des Fürsten Tzeretelew, „Rußland der Türkei niemals eine Frist für die Ausführung der von ihr gemachten Versprechungen gewähren werde.

Die neueren konstantinopler Depeschen zählen nun ein förmliches Register von Reformen auf, die zum Theil „unmittelbar" in Angriff genommen, zum Theil erst dem Parlament vorgelegt werden sollen. Diese Reformfrage wieder etwas mehr in Fluß gebracht zu haben, scheint doch ein praktischer Erfolg der Reise Ignatieffs zu sein. Gewonnen ist damit allerdings sehr wenig, da die nämlichen Versprechungen nicht nur seitens türkischer Minister, sondern auch seitens türkischer Sultane schon unzählige Male und in feierlichster Form — gegeben und nicht gehalten worden sind. Zunächst bleibt abzuwarten, was Savfet Pascha unter „unmittelbar" versteht, und in wie fern das überwiegend nicht gewählte, sondern von den Provinzialstatthaltern ernannte Parlament sich für Reformen zugänglich erweist, welche das ganze Wesen des heutigen Osmanenreiches völlig umgestalten müßten. Bemerkenswerth ist, daß Savfet Pascha verkündet: er sei entschlossen, die Reformen durchzuführen, die, so viel bekannt, ganz und gar nicht zum Ressort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gehören. Es beweist dies immerhin, daß die türkischen Staatsmänner die innere Nöthigung zu Reformen nicht anerkennen, sondern diese Angelegenheit lediglich vom Opportunitätsstandpunkte der auswärtigen Politik behandeln.

Zur Lage am goldenen Horn liegen ferner noch zwei Depeschen vor, die beide bezwecken die Nachgiebigkeit der Pforte in ein helles Licht zu stellen. So wird der „Nat.-Ztg." vom 10. d. aus Wien Folgendes telegraphirt: Die „Presse" meldet: „Die Pforte, vorzeitig von dem neuen russischen Programm eines europäischen Protokolls unterrichtet, bietet in einer Note vom 8. März freiwillig die letzten von Rußland verlangten Reformen an. Ignatieff's Mission wäre durch diesen Schachzug gegenstandslos. Die russische Forderung und das Angebot der Pforte seien gleichbedeutend mit dem Inhalte der Andrassy'schen Note und enthalte außerdem die allgemeine Entwaffnung in Bulgarien." Weniger sanguinisch klingt folgendes Privattelegramm der „Post" aus Wien vom 10. d.:

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Dienstag wird das Parlament eröffnet; es wird in demselben alsbald an die Regierung eine Interpellation gestellt werden über die Schritte, welche sie zu thun gedenke, um den erdrückenden bewaffneten Frieden aufhören zu lassen. Pester Blätter haben verläßliche Nachrichten erhalten, wonach die Reise Ignatieff's den Frieden bringen werde; neuerlich sei von der bereits reduzirten Forderung Rußlands auch die Ueberwachungskommission weggelassen.

Bemerkenswerth ist in letzterem Telegramm nur der Hinweis auf die Initiative des türkischen „Parlaments" auf Herbeiführung des Friedenszustandes.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung.

Berlin, 10. März. Im Fortgang der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats ergreift nach der mitgetheilten Rede des Abg. Richter (Hagen) das Wort Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Sie werden wohl von mir nicht erwarten, daß ich auf alle einzelnen vom Vorredner berührten Punkte eingehend erwidere, er hat die gesammte Spezialdebatte heute vorweggenommen, sollten wir auf dieses System eingehen, nämlich gleichzeitig sämmtliche Artikel des Budgets in einer Sitzung zur Spezialdiskussion zu stellen, so würden allerdings alle Reden, die zu halten wären, sich zu derselben Länge ausdehnen müssen, wie die eben gehörte, und ich glaube, ich würde Ihnen keinen Gefallen thun, wenn ich heute bei der vorgerückten Zeit in derselben Länge antworten wollte. Ich will mich deshalb auf einige Andeutungen über die prinzipielle Stellung der verbündeten Regierungen zu einzelnen Punkten beschränken. Eine der letzten Aeußerungen des Vorredners giebt mir Gelegenheit, hier nochmals den Ausdruck des Bedauerns zu wiederholen, den der Präsident des Reichskanzleramts in einer anderen Sitzung, wo ich verhindert war zu erscheinen, bereits ausgesprochen hat über die verspätete Vorlage des Budgets. Wir haben darüber von dem Herrn Vorredner und seinen näheren politischen Freunden eine ziemlich scharfe Kritik hören müssen, eine Kritik, die, glaube ich, wenn sie persönlich höflicher gewesen wäre, dadurch an Würde nicht verloren haben würde. Es ist uns Rücksichtslosigkeit, Mangel an Arbeitsfähigkeit vorgeworfen. Nun, Rücksichtslosigkeit ist, glaube ich, ein Ausdruck, der hier um deshalb nicht stattfindet, weil wir ge-

arbeitet haben so viel wir konnten — ultra posse nemo tenetur! Der Redner soll mir doch denjenigen unter uns nachweisen, der träge am Werk gewesen ist, der nicht mit Einsetzung seiner ganzen Kraft, mit Zugrunderichtung seiner Gesundheit daran gearbeitet hat, die gestrengen Herren hier rechtzeitig zufrieden zu stellen. Die Kritik darüber daß das nicht gelungen, ist um so leichter für denjenigen, der nicht versucht hat, ob e r es denn in dieser Zeit hätte herstellen können, ob er denn in diesen wenigen Monaten mehrere Budgets hintereinander hätte leisten können. (Heiterkeit.) Ich kann wohl sagen, gefeiert ist nicht worden, im Gegentheil — Wenn Sie von mir Aufschluß darüber haben wollen, weshalb es so schwierig ist, das Budget rechtzeitig zu liefern, weshalb sich alle Jahre die Verspätung wiederholt, so ist es nicht Arbeitsscheu. auch nicht Rücksichtslosigkeit — diese Vorwürfe sind ungerecht. Es ist vielmehr ein zu großer Drang zum Arbeiten. Der Kampf zwischen den verschiedenen Persönlichkeiten, Ressorts und Stellen, welcher jeder Feststellung des Budgets vorhergehen muß, ist so rasch unter deutschen Gemüthern nicht zum Frieden zu führen. Es widerspricht dem berechtigten Selbstgefühl des Deutschen, die naheliegende Hilfe einer reichskanzlerischen Entscheidung zu fordern; — es ist ein Vorzug der Reichsorganisation, daß sie provisorisch vorbehaltlich des Appells an Se. M. den Kaiser gegeben werden kann, was beim preußischen Budget nicht der Fall ist. Dies widerspricht dem Selbstgefühl des Deutschen, er kämpft seine Sache allein durch. Ich habe dies in preußischen Verhältnissen bis zur Sextuplik und Septiplik erlebt, die immer nur dieselben Gründe wiederholten. Wir sind in der Reichsverwaltung bis zur Triplik und Quatruplik auch schon gekommen, und ich habe meine ganz entschiedene Mißbilligung dieses Verfahrens ausgesprochen. Aber es ist nicht möglich, den alle unsere Verhältnisse, auch unsere parlamentarischen Debatten unter Umständen erfassenden furo teutonicus aus den Kämpfen der Ressorts untereinander vollständig auszuschließen. Und da hilft mir auch keine Verfügung: es soll fertig sein; die Herren sind eben uneinig; jeder rechnet darauf, daß die Zeit, die zur Drucklegung erforderlich ist, vielleicht eingeschränkt werden kann. Wenn deshalb gesagt wurde, wir hätten unter diesen Umständen den Reichstag später berufen sollen, so würde der später berufene Reichstag nach meiner Erfahrung menschlicher Schwäche sich ganz in derselben Lage befunden haben. Das Budget ist nur dadurch bis zum 2. oder 3. März fertig zu stellen gewesen, daß brennend zur Eile auffordernd an der Wand geschrieben stand: am 22. Februar kommt der Reichstag! Wäre der Reichstag zum 2. oder 3. März einberufen worden, so gestehe ich nach meinen langjährigen Erfahrungen: ich glaube, wir würden Ihnen vor dem 12. oder 15. März das Budget auch nicht haben vorlegen können. Und dabei behaupte ich doch, daß die Vorwürfe, die von dort und dorher noch mit zorniger Stimme unterbrechend wiederholt wurden, im höchsten Grade ungerechtfertigt sind, wenn sie von Rücksichtslosigkeit und Trägheit sprechen. Empfehlen sie sämmtlichen Bureaus eine größere Verträglichkeit und einen schnelleren Appell an die Entscheidung des Reichskanzlers über streitige Fragen, dann werden wir zu einem rechtzeitigen Budget gelangen, und wenn Sie darüber einen Tadel ausgesprochen haben, so bin ich Ihnen dankbar, er unterstützt mich in meiner Arbeit. Der Vorredner ist mit unseren Vorlagen unzufrieden, darauf war ich gefaßt; er steht mir seit einem Jahrzehnt gegenüber; mit keiner Regierungs-Vorlage ist er zufrieden gewesen, und ich glaube, wenn wir es in dem Sinne gemacht hätten, wie er vorschlug, so würde doch der Fehler, daß es von der Regierung kam, von der Regierungsseite kam, seinen Beifall zurückgehalten haben. Wir wollten einmal hören, was gewünscht wird. Wir haben die Wünsche des Vorredners gehört. Er hat uns im ersten Theil auf die Bahn verwiesen, die im vorigen Jahr und vor zwei Jahren bei den Reichsbudgetverhandlungen eingeschlagen wäre und hat seinen Entschluß kundgegeben „diese selbe Bahn scharf im Auge zu behalten“. Wenn Jemand noch nicht weiß, wie er es machen will, dann sagt er: „ich werde die Sache im Auge behalten, und wenn Sie diese Vertröstung vom Regierungstisch mitunter auch gehört haben, so werden sie darnach das Maß dessen, was Einer „im Auge behält“, finden können. Ich möchte darauf lieber das andere Sprichwort anwenden, welches sagt, daß man nicht viel im Auge behalten kann: es ist so wenig, daß man's „im Auge leiden“ kann. So ist auch der Trost, den der Vorredner für die Erfüllung der Reichsbedürfnisse im Auge behalten hat, so klein, daß man ihn allerdings im Auge leiden kann. — Er weist uns im Wesentlichen an, auf die Bestände zurückzugreifen, d. h. vom Kapital zu zehren und die Wege zu betreten, die große und befreundete Nachbarreiche — ja, ich glaube, nicht zum dauernden Heil ihrer Finanzwirthschaft — betreten haben. Er hat sich in dieser Beziehung ermuthigt gefühlt durch einen Erfolg, den er im vorigen Jahre auf dem Gebiete der Marineverwaltung mit großer, mit einer mich überraschenden Leichtigkeit erfochten hat. Da muß ich aber doch erwähnen, daß ich selbst einen ähnlichen Erfolg der Marineverwaltung gegenüber in den Monaten, die der Vorlage vorhergingen, vergeblich zu erstreiten versucht habe. (Hört!) Ich muß ja den einzelnen Ressorts glauben — sie verstehen die Sache; ich kann sie nicht kontroliren — daß die Forderungen, die sie stellen, berechtigt sind. Mit der Marineverwaltung habe ich im vorigen Jahre einen monatelangen und mit vielem dialektischem Aufwande geführten Kampf gehabt, um die Mehrforderung, die sie dem Reichsfinanzminister gegenüber stellte (Heiterkeit) — als solchen bertrachte ich den Präsidenten des Reichskanzleramts — herabzusetzen. Ich habe zuletzt vermöge der mir verfassungsmäßig zustehenden Berechtigung die Sache im Sinne der geringeren Summe g e g e n die Marineverwaltung entschieden und konnte deshalb nicht erwarten, daß die Autorität oder die Ueberredungsgabe des Herrn Richter um so viel stärker wie die meinige auf die Marineverwaltung wirken würden, daß bereits in der ersten Sitzung diese letztere Verwaltung einsah, daß sie mit einem noch geringeren Satze auskommen könnte, als den von mir schließlich bewilligten und im Anfang bestrittenen. Durch die Folgerungen, die der Vorredner an dieses Ergebniß geknüpft hat, nöthigt er mich, gewissermaßen Interna der Verwaltung hier klar zu legen, weil ich die Gefahren noch nicht beseitigt sehe, die sich daran knüpfen. Das nöthigt mich zu meinem Bedauern, dieses Verhältniß hier vorzutragen, wie es ist, um zu erklären, daß ich nicht glaube, daß sich solche Vorgänge wiederholen werden. Er hat uns also zur Deckung auf unsere Bestände, auf unser Kapitalvermögen verwiesen und empfiehlt uns, dasselbe aus allen Ecken zusammenzukratzen und davon zu leben, nicht aber für dauernde Ausgaben, die sich wiederholen, dauernde Deckungsmittel zu beschaffen, sondern eine solche Deckung aufzuschieben, bis wir unser Besitzthum an Kapitalien aufgezehrt haben. Ich begreife eigentlich nicht, warum er dabei stehen bleibt, die eisernen und die anderen Bestände und zunächst den Reichsinvalidenfonds zu diesem Experiment zu empfehlen. Man kann ja auch noch sehr viel weiter gehen. Wir würden ja eine lange Zeit hindurch gar keine Matrikularumlagen brauchen, wenn wir die Staatseisenbahnen, zunächst also von Seiten des Reichs die Reichseisenbahnen unter den Hammer bringen und diesen Kapitalbestand, der uns wohl nicht soviel einbringt, wie er Privatleuten einbringt, veräußern, wenn wir demnächst den Staaten anheimstellen, diesen Weg weiter zu gehen, ihre Domänen und Forsten zu verkaufen, ihre Betriebsfonds, wie der Vorredner uns empfiehlt, abzuschaffen (Lebhafter Widerspruch links), kurz und gut, das ganze Nationalvermögen, das wir besitzen und zum Theil durch Gesetz gegründet haben, budgetgemäß aufbrauchen wie ein Verschwender, der vom Kapital lebt und sagt: Ich werde nachher mit Bewilligungs-Anträgen kommen, wenn ich nichts mehr habe. Ich glaube, daß, wenn die österreichische Monarchie — nicht die jetzige Verwaltung, sondern die damalige, die das Geschäft des Verkaufs der Staatseisenbahnen an die französische Gesellschaft gemacht hat, — dies Geschäft rückgängig machen könnte, wenn man sich diesmal lieber an die Steuerkraft des Landes gewendet hätte, die österreichischen Verhältnisse, nicht nur die finanziellen, auch die wirthschaftlichen, auch die Verhältnisse des gegenseitigen Vertrauens in Geldsachen günstiger lägen als jetzt. Der Reichsinvalidenfonds ist durch ein Gesetz zu einem bestimmten Zwecke geschaffen, und ich bitte Sie dringend, seine Verwendung auf diesen Zweck zu beschränken und ihn für die Invaliden, sowohl für die gegenwärtigen als auch — wo vor uns Gott bewahre — für die zukünftigen, bestehen zu lassen. Gönnen Sie dem Reiche dieses Kapitalvermögen. Es sind auch Kriege möglich, in denen man keine Kontributionen hat und bei denen man auf das, was man hat, angewiesen bleibt. Wird das Gesetz auf legalem Wege geändert, so würde ein solcher Beschluß natürlich seinen Lauf haben, aber ich kann nur erklären, daß ich mich, soviel in meinen schwachen Kräften liegt, dagegen wehren werde, daß auf diese Weise der Kapitalbestand des Reiches angegriffen werde, um laufende Ausgaben zu bestreiten. Stehen wir denn andernfalls der Gefahr einer dauernden, unverhältnißmäßigen Erhöhung der Matrikularbeiträge gegenüber? Ich glaube es wirklich nicht. Mit Steuervorlagen haben wir keine ermuthigenden Erfahrungen gemacht. Vielleicht haben wir ungeschickt ausgewählt; gewöhnlich aber ist uns der auch heute wiederholte Satz entgegengetreten: wir wollen keine Steuervermehrung, wir wollen eine Steuerreform. Diesen Satz unterschreibe ich von ganzem Herzen und kämpfe dafür, so viel meine Gesundheit und meine geringe Arbeitskraft, die mir nach einem mühevollen Leben geblieben ist, es mir gestattet. Aber es giebt auch noch andere Leute, außer dem Herrn Vorredner, deren Einwilligung ich dazu gewinnen muß, namentlich wenn ich deren thätige Mitwirkung dazu haben will. Ich a l l e i n kann dergleichen nicht machen und ausarbeiten und außerdem brauche ich die verfassungsmäßige Zustimmung anderer Faktoren. Nur weil ich das Reich und die verbündeten Regierungen außer Stande sehe, in diesem Augenblicke Ihnen einen vollen Reformplan für unsere Zoll- und Steuereinrichtungen vorzulegen, habe ich zu dem natürlichen Auskunftsmittel der Matrikularumlagen gegriffen. In Folge dessen hat man uns heute, seitdem ich hier bin und ehe ich hier war, vorgeworfen, wir hätten einen Mangel an Initiative bewiesen und daraus den weiteren Schluß gezogen, daß die Verantwortlichkeit nicht richtig organisirt wäre. Die Vorredner haben sich auf den konstitutionellen Geist bezogen. Mit so unbestimmten Größen habe ich nicht viel zu thun, ich betrachte sie als untergeordnet den ganz positiven Bestimmungen der deutschen Verfassung. In einer schwierigen politischen Lage sehe ich zuerst die Verfassung an, was sie mich anweist zu thun, und an ihrer Hand glaube ich mich immer auf sicheren Wegen zu befinden. Sie sagt im Art. 70 — Sie kennen ihn alle, er wird aber in der Debatte so todt geschwiegen, daß ich ihn doch vorlesen möchte (Heiterkeit) — „zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die etwaigen Ueberschüsse der Vorjahre, sowie die aus den Zöllen, den gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen. Insoweit dieselben durch die Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie, so lange Reichssteuern nicht eingeführt sind, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche bis zur Höhe des budgetmäßigen Betrages durch den Reichskanzler ausgeschrieben werden.“ Nun, da liegt also ganz klar der Hinweis, was das Reich thun soll, wenn seine Geldmittel zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichen, und danach muß ich mich halten. Ich weise die Aufgabe gar nicht von mir, darüber nachzudenken; aber daran zu arbeiten, daß es möglich wäre, fortwährend Ueberschüsse in den Kassen zu haben, würde mir immer peinlich sein, denn ich habe den Eindruck, daß die Gelder unzeitig von der ursprünglichen Stelle deplazirt worden. Was soll der Staat mit solchem Gelde machen? Wunderliche Luxusausgaben? Für diese ist unsere Zeit wenig inklinirt Ich kann also mit bestem Gewissen erklären, daß ich keinen Ueberschuß erstrebe, sondern nur die Deckung dessen, was uns fehlt, die Reduzirung der Matrikularumlagen, wenn es sein kann, gänzliche Abschaffung derselben; denn ich glaube nicht, daß sie blos um der parlamentarischen Machtfrage willen unbequeme Steuern behalten wollen. Die parlamentarische Macht einer verfassungstreuen Regierung gegenüber durch das Ausgabebewilligungsrecht gesichert, und einer der Verfassung nicht treuen Regierung gegenüber sind ebensowenig Bürgschaften zu finden, wie einer parlamentarischen Kammer gegenüber, die in ihren Beschlüssen sich an den Fortbestand des Reiches oder Staates nicht weiter kehren wollte, sondern darauf hin beschließen, bis er eben zu Grunde ginge. Auf beiden Seiten muß man doch eine ehrliche, vernünftige, gesetzliche und verfassungstreue Gesinnung und Absicht voraussetzen, sonst kommt man ja überhaupt aus den Hemmnissen, aus einem Verschanzungskampf und Ringen nach Macht im Innern gar nicht heraus und zu der Erwägung, wie sitzt der schwere Steuerrock dem Volke am bequemsten, oder vielmehr, wie läßt er sich am bequemsten tragen, denn ganz bequem sitzt er niemals, und es ist schon am besten, man hat gar keinen (Heiterkeit). Nun bin ich außer Stande gewesen — auch selbst wenn ich ganz gesund wäre, so würde ich außer Stande sein — bis jetzt die Friktion zu überwinden, die sich außerhalb dieses Hauses der Verständigung über der Entwurf einer Steuerreform entgegenstellt. Ich glaube, Sie unterschätzen überhaupt die Friktionen, unter denen ein Minister zu arbeiten hat, bevor er vor Sie treten kann und das erste Wort spricht. Ich weiß etwas davon; denn meine ursprünglich kräftige Konstitution ist dabei zu Grunde gegangen; meine Arbeitskraft ist zum großen Theil aufgebraucht. Ich müßte, wenn ich meiner Pflicht halbwegs genügen wollte, 10 bis 15 Stunden den Tag arbeiten können. Das habe ich lange Zeit gethan; aber jede noch so kräftige Natur, mag sie noch so arbeitslustig sein, wird dabei aufgerieben, und namentlich die Herren, die einen so großen Antheil am unnützen Verbrauch der ministeriellen Kraft haben, sollten doch Mangel an Arbeitskraft und Rücksichtslosigkeit nicht gerade vorwerfen. (Heiterkeit.) Nun ich erkläre also, daß wir vor der Hand innerhalb des Reichskanzleramts und in den Reichsbehörden mit Hinzuziehung der preußischen Behörden, die uns ihren Beistand leihen, damit beschäftigt sind, eine Steuerreform vorzubereiten, daß ich die Hoffnung habe, daß sie, und zwar in dem von dem Abgeordneten Richter getadelten Sinne einer Verstärkung der indirekten Steuern (Bravo! rechts. Aha! links) Ihnen in der nächsten Reichstagssession wird vorgelegt werden können. Wenn dann der Gedanke des Herrn Richter die Oberhand gewinnt, daß die indirekten Steuern vorzugsweise den Armen belasten und den Reichen frei lassen, wenn das wirklich ein richtiger wirthschaftlicher Satz sein sollte, dann könnte das Haus ja diese Reform ablehnen und wir werden dann wieder von vorn anfangen müssen, resp. zu einer Reichseinkommensteuer oder zu direkten Steuern schreiten müssen. Wir werden dann also in der Lage sein, den Einwohnern der großen Städte, die ja die Mahl- und Schlachtsteuer bereitwillig abgeschafft haben und sich davon goldene Berge versprachen und die jetzt an der Aufgabe laboriren, durch direkte Klassensteuer Ausfälle von minimen Beträgen auch nicht annähernd aufbringen zu können, was bei der Mahl- und Schlachtsteuer mit Leichtigkeit getragen wurde. (Sehr richtig! rechts.) Meine Herren, das Brod ist nicht um einen Pfennig wohlfeiler geworden; das Fleisch ist nicht billiger geworden; etwas weniger gut ist es allerdings geworden (Heiterkeit), und dabei sind die Preise auf dem Lande im Einkauf doch nicht theurer. Ich frage also, wo bleibt der Zufluß, der dabei besteht? Es werden ja sachkundige Herren dies ermitteln und Herr Richter wird mit Sicherheit nachweisen, daß er diese Sache ganz genau versteht und weiß, sonst würde er so bestimmt nicht behaupten daß die indirekten Steuern eben an und für sich verwerflich sind, indem sie nur den Armen treffen. Ich habe den Eindruck, daß der Arme unter dem Regiment der indirekten Steuern sich wohler befinde. Worin das liegt, weiß ich nicht, da appellire ich wieder an die Sachkunde des Herrn Richter, der weiß es ja (Heiterkeit). In diesem Sinne also, einer Erhöhung der Zölle und Steuern auf nicht absolut nothwendige, auf nothwendige, auf unentbehrliche Artikel, T a b a k in erster Linie, B i e r — nun ich will nicht wieder die Kritik herausfordern, indem ich namentlich alle Artikel aufzähle — ich habe ja den Vorwurf des Dilettantismus in diesen Dingen oft genug hören müssen; aber wenn der Dilettant nicht an dergleichen arbeitet, die Sachkenner die thuen es nicht, die geben ungern aus dem Geleise heraus, an das sie einmal gewöhnt sind sie müssen also die Hülfe des Dilettanten in dieser Richtung schon annehmen (Heiterkeit) der sich hinter den Wagen stellt und schiebt, wie er kann. War es nun möglich, schon d i e s e m Reichstage eine systematisch geordnete Steuerreform vorzulegen, unmittelbar nachdem wir innerhalb 4 bis 5 Monaten drei Budgets zu bewältigen hatten? Das kann ich mit bestem Gewissen verneinen. Es ist ja die Frage aufgeworfen worden, ob es zweckmäßig gewesen wäre, eine einzelne Steuer, etwa eine Tabaksteuer im Betrage von vielleicht 22 Millionen Mark, Ihnen jetzt vorzuschlagen, um als Ersatz für die Matrikularbeiträge die Einnahmen zu erhöhen. Die Sache hat ihr Für und Wider gehabt Ich räume offen ein, daß ich mich d a g e g e n erklärt habe, und lieber ein Jahr hindurch die Unannehmlichkeit hoher Matrikularumlagen tragen, als die Steuerreform dadurch schädigen will, daß man einen der besten Steuerartikel, von dessen Schwimmkraft ich erwarte, daß er andere vielleicht mittragen werde, vorweg nimmt und ein Provisorium einführt, das die nothwendige gründliche Reform erschwert. Der durchschlagende Grund, der meine Herren Kollegen zu meiner Meinung gebracht hat, war allerdings ein ziemlich äußerlicher. Ich sage Ihnen, ich bin positiv überzeugt, der Reichstag lehnt ab (Heiterkeit) und diese Ueberzeugung hat sich bei mir auch festgesetzt, daß wir Ihnen mit einer einzelnen Steuer ohne allgemeine Reform nicht mehr kommen dürfen. (Sehr richtig!) Sollte ich mich darin irren, ja dann ist der Moment, daß der Reichstag vielleicht irgend eine Resolution dahin faßt, die Regierungen sind über unsere Stimmung und die Stimmung des Volkes im Irrthum, wir würden auch eine einzelne Steuer bewilligen. Zu einer solchen Initiative will ich Ihnen ja gar nicht die Verpflichtung für immer zuschieben, aber Ihr Recht ist unbedingt die Initiative, und wenn Sie von diesem Rechte Gebrauch machen, so ist das ein sehr einfaches Mittel. Deshalb brauchen wir noch nicht die sämmtlichen Kräfte des Finanzministeriums in Anspruch zu nehmen, sondern 15 Abgeordnete unterstützen eine Resolution und dieselbe kann in kurzer Zeit angenommen werden. Es ist eine große Uebertreibung, wenn man uns vorwirft, wir schöben die Initiative auf die Landtage; wenn man mir vorwürfe, daß ich sie auf die einzelnen Regierungen schieben möchte, so wäre das vielleicht eher berechtigt, denn ich wünschte allerdings bei den geringen Kräften der Reichsfinanzverwaltung eine lebhaftere Unterstützung von einzelnen Regierungen, um solche Reformarbeiten zu bewältigen Mit Zerren und Schieben läßt sich die iners moles aller derer, welche uns dabei helfen sollen, nicht in Bewegung setzen; dazu brauchen wir eine freiwillige Unterstützung, die uns mit schiebt und trägt. Das Zerren und Schieben derer, von denen wir eine Förderung und Erleichterung zu erwarten berechtig sind, das hat mich zu Grunde gerichtet, das bin ich müde. Also wenn wir da nicht Beistand haben, so werden wir passiv verharren. Die Reichsverfassung giebt nns die Möglichkeit, es abzuwarten, indessen hoffe ich, daß die verbündeten Regierungen mit uns, auch die nicht gerade zu den kleineren und von Matrikularumlagen am meisten gedrückten gehören, einsehen werden, daß sie nach dieser Richtung hin die Reichsverwaltnng fördern müssen, wenn sie sich konsolidiren soll, und daß wir auf ihren freiwilligen Beistand ein Recht haben, weil wir ohnedem eben nicht vorwärts können. Da versanden wir in partikularistischen Bestrebungen, am allermeisten in denen des preußischen Partikularismus. Da komme ich denn auf die vom Abg. Lasker angeregte Frage, daß der ganze Uebelstand seine Ursachen darin habe, daß wir keine Reichsministerien haben, keinen verantwortlichen Reichsfinanzminister. Nun den können Sie auch nicht zwingen Vorlagen zu machen. Mit diesem Streben nach Reichsministerien irren Sie sich in der Abschätzung ihrer Bedeutung, denn es sind Ministerien ohne Macht und Verwaltung hinter sich. Wir haben ein warnendes Beispiel am Reichseisenbahnamte gehabt (Bewegung) wo eine hohe Reichsstelle mit großen Ansprüchen, welche sie machte, und welche an sie gestellt wurden, aber ohne jegliche Macht ihnen Nachdruck zu geben, geschaffen ist, was dahin geführt hat, daß Beamte von Selbstgefühl in dieser Stellung nicht ausharren wollen und der jetzige Inhaber mir jetzt gesagt hat: Schaffen Sie mir eine Stelle im preußischen Dienste, mag sie auch geringer besoldet sein; es ist ein niederdrückendes Gefühl, keinem die Ansprüche, die ich an mich selbst und die die Welt mit Recht an mich stellt, genügen zu können (Hört!). In derselben Lage würden die Reichsministerien sein. Sie würden im Durchschnitt nur das sein, was jene hochgestellten asiatischen Persönlichkeiten sind, die ein großes Ansehen äußerlich haben können, eine große Machtvollkommenheit aber nicht haben; der Taikun würde immer in den Partikularstaaten stecken (Heiterkeit); es würden eben Minister sein, die also in keinen Partikularstaaten eine bestimmte Wurzel hätten, kein Recht zum Mitvotiren im Einzelstaate, sondern sie würden allein auf die Reichsgewalt angewiesen sein und das praktische Leben würde außerhalb ihrer Betheiligung sich bewegen und zwar in rein partikularistischem Sinne. Dieser Reichsprätension ohne Wurzel im Einzelstaate gegenüber würde sich der Ring des Partikularismus ganz fest schließen, Preußen an der Spitze und der ärgste Widersacher des Reichsfinanzministers würde der preußische Finanzminister sein. (Zustimmung.) Ich spreche aus der Praxis und bin dahin gekommen, daß ich gewünscht habe, daß die höheren Reichsbeamten, die Reichsminister, im preußischen Ministerium sitzen und stimmen, um diesen Hauptpartikularisten für das Reich zu gewinnen. Denn daß man den Stab über die Mauer wirft und gewissermaßen in Feindesland die Reichsfahne aufpflanzt, — wenn ich mir erlauben darf, Feindesland ein Kollegium zu nennen, dessen Vorsitzender ich selbst bin (Heiterkeit), und indem ich bisher der Einzige war, der den wirklichen Amtsberuf hatte, Reichsgedanken, Reichspolitik zu vertreten; die anderen Herren hatten ihr Ressort und wenn es hoch kam, preußische Interessen zu vertreten, womit ich nicht sagen will, daß sie nicht in ihrem Herzen deutsche Patrioten waren; aber der deutsche Beamte, dem geht die Gewissenhaftigkeit über das Herz und er treibt das, worauf er geschworen hat, zuerst. Aber auch das Reich ist doch für einen Minister, der nur ein preußischer ist — ich spreche immer, meine Herren, nur von Preußen, weil mir das Niemand übelnehmen kann, da ich selbst dazu gehöre; ich könnte auch von anderen sprechen (Heiterkeit!) aber es würde mir da gesagt werden, kritisiren Sie sich selbst erst und fangen Sie bei sich erst an, dergleichen zu tadeln, ehe Sie auf uns andere übergehen; nehmen Sie daher nicht etwa an, daß ich Preußen allein anklagen wollte; (Heiterkeit) ich fühle mich nur nach meiner preußischen Höflichkeitspflicht berechtigt, gegen die eigene Familie etwas gröber aufzutreten, wie gegen die weiteren Vettern; — aber ganz gewiß ist, daß ich den Haupteinfluß, den es mir zu üben gegönnt ist, bisher nicht in der kaiserlichen Macht, sondern in der königlichen preußischen Macht gefunden habe. Ich habe das Andere versucht, habe einige Zeit aufgehört, preußischer Ministerpräsident zu sein, und habe mir gedacht, daß ich als Reichskanzler stark genug sei. Ich habe mich aber darin vollständig getäuscht. Nach einem Jahre bin ich reuevoll wiedergekommen und habe gesagt, entweder will ich ganz abgehen oder ich will im preußischen Ministerium das Präsidium wieder haben. Das ist auch ganz richtig; aber es genügt nicht, da ich die einzige Reichsperson darin bin. Schneiden Sie mir aber die preußische Wurzel ab und machen mich allein zum Reichsminister, so bin ich so einflußlos wie jeder Andere Trennen Sie das vollständig auch so, daß der Kaiser nicht gleichzeitig in seiner Eigenschaft als König von Preußen die obersten Beamten des Reichs in den Bundesrath ernennt. Das würde die natürliche Folge davon sein. Was hat denn eigentlich der König von Preußen für einen Beruf, dem Reichspostmeister und dem Chef der Abtheilung für Elsaß-Lothringen eine von den 17 preußischen Stimmen im Bundesrathe zu leihen, während eine Menge preußischer Beamten da sind, die vielleicht für rein preußische Interessen besonders tüchtig wären. Daß aber der König von Preußen zugleich Kaiser von Deutschland, und sein Ministerpräsident zugleich Reichskanzler ist, so hat sich das von selbst gemacht, und es ist Niemanden aufgefallen, der nicht mitunter in schlaflosen Nächten über die Logik nachdenkt, daß die meisten preußischen Stimmen an hohe Reichsbeamte vergeben sind. Ein Reichsministerium hat gar kein Recht, den Bundesrath überhaupt in Besitz zu nehmen. Ich bin in Verlegenheit gewesen, wie die Abtheilung für Elsaß-Lothringen von dem Gros des Reichskanzleramts, so viel davon noch übrig ist, abgezweigt werden sollte. Der Name, der Alles umfaßt, blieb ja übrig, für die Finanzverwaltung aber und was das Handelsministerium betreffen würde, lange nicht genug. Es fand sich, daß der Unterstaatssekretär Herzog nicht Mitglied des Bundesraths war und also auch den Vorsitz nicht in dem Bundesrathsausschuß für Elsaß-Lothringen, wo ja doch seine Sachkunde tagtäglich ganz unentbehrlich war. Es blieb also nichts anderes übrig, als daß ein preußischer Beamter bewogen wurde, zurückzutreten, und daß statt dessen dieser Reichsbeamte dafür eintrat. Es hat ja etwas verführerisches, sich ein

Reichsministerium zu denken, was dieselbe Stellung hätte, wie ein Ministerium im Einzelstaat, aber ich glaube, Sie täuschen sich über die Entwicklung, die das nimmt. Die Macht der Stammeseinheit, der Strom des Partikularismus ist bei uns immer sehr stark geblieben, er hat an Stärke gewonnen, seitdem ruhige Zeiten eingetreten sind. Ich kann sagen, die Reichsfluth ist rücksteigend, wir gehen einer Art von Ebbe darin entgegen. Ich weiß nicht, ob ich es tadeln soll, oder ob es ein gesunder naturgemäßer Vorgang ist. Es wird auch die Reichsfluth wieder steigen. Man muß nur nicht annehmen, daß in 3 oder selbst 10 Jahren alle diese Sachen fertig gemacht werden können. Ueberlassen Sie unseren Kindern auch noch eine Aufgabe; sie könnten sich sonst langweilen in der Welt, wenn gar nichts mehr für sie zu thun ist. (Heiterkeit!) Man muß nur darin einer natürlichen, nationalen organischen Entwickelung auch Zeit lassen, sich auszubilden, und nicht ungeduldig werden, wenn sie Stagnationen, ja selbst rückläufige Bewegung hat, und darf denen, die diese rückläufigen Bewegungen verursachen, das nicht so übel nehmen. Die können sich doch nicht gewissermaßen umformen und können nicht vollständig, wenn sie in bestimmten Richtungen der Politik aufgewachsen sind, wenn sie zeitlebens es als ihre höchste Ehre betrachtet haben, den Partikularinteressen zu dienen, nun mit einem Male sich dem Allgemeinen zum Opfer bringen. Ja, der höhere nationale Schwung, die Erziehung treibt dazu: ich bin überzeugt, unsere Kinder werden es viel natürlicher finden, als unsere Greise. Aber darüber, daß ein gewisses Widerstreben stattfindet, daß nicht Alles plötzlich einem entgegengebracht wird, wollen wir uns auch nicht zu sehr grämen und deshalb nicht so schwarz in die Zukunft blicken. Die Hauptsache dieses Theiles meiner Rede bleibt immer, Sie zu bitten, daß Sie von Reichsministerien nicht zu viel erwarten. Sie müssen nicht glauben, daß dann sehr vieles leichter gehen würde, sondern Sie müssen auch eine gewisse Scheu davor haben, die Reaktion des Partikularismus gegenüber diesen reinen Zentralbeamten zu kräftigen, und nach meiner Erfahrung würde sie gewiß stärker geworden sein. Ich kann daher nur das Budget in seiner Gesammtheit Ihrer wohlwollenden Erwägung empfehlen. Ist die Mehrheit des Reichstages dafür, daß jetzt eine provisorische, vorübergehende Aushilfssteuer geschafft werde, so würde ich dankbar sein, wenn sich dafür eine Resolution entschiede. Ich bin persönlich nicht dafür und würde die Sache mit Gründen bekämpfen, würde sie aber beschlossen, so würde ich mich natürlich fügen in diesen Geldfragen, wie in den andern. Aber ich gebe immerhin zu erwägen, daß durch ein Herausreißen aus dem Gesammt-Material, das der Reform unterliegen muß, wie das auch von allen Parteien immer hervorgehoben wurde, daß die Reform, die wir erstreben, und die, wenn nicht ich, mein Nachfolger oder ein Anderer im nächsten Winter Ihnen wird vorlegen können, nicht schädigen, indem Sie jetzt zu provisorischen und halben Maßregeln drängen und nicht glauben, daß es jetzt ein Mangel an Initiative unsererseits ist, daß wir in Bezug auf die Steuerbewilligung die Flinte ins Korn werfen und sagen: nun mag die Welt sich behelfen, nun mag der Reichstag und die Regierung Steuern beantragen, wir sind es müde, eine so herbe Kritik zu hören, nun laß Andere einmal sehen, wie es geht, wir wollen uns der Kritik ergeben — das ist es in keiner Weise, sondern wirklich die Sache ist nicht fertig und hat mit menschlichen Kräften bis heute nicht fertig werden können. (Beifall rechts.)

Das Haus vertagt darauf die weitere Debatte. Persönlich bemerkt Abg. Richter (Hagen): Dem Reichskanzler hat es beliebt in seiner Rede gegen mich persönlich zugespitzte Bemerkungen einzuflechten, zu denen meine sachlichen bis zur Langweiligkeit objektiven Ausführungen ihm nicht die mindeste Veranlassung gegeben haben. Ich appellire in dieser Beziehung an den unbefangenen Sinn des Hauses. Der Reichskanzler hat mit einem gewissen Behagen aus meiner Rede den Satz wiederholt, ich hätte angerathen, die Finanzverwaltungen „im Gange zu erhalten" oder „im Auge zu behalten", wie er wiederholt angeführt hat. Ich habe keine derartigen allgemeinen Redewendungen gebraucht; im Gegentheil, es enthielt meine Rede so detaillirte Vorschläge zur Deckung des Defizits, daß ich dem Hause nur danken kann für die Ruhe, mit der es diesen Ausführungen zugehört hat. Der Reichskanzler hat sodann meine Begründung des Gesetzentwurfs über den Invalidenfonds in einer Weise wiedergegeben, als hätte ich vorgeschlagen, „Alles unter den Hammer zu bringen", österreichische Wirthschaft zu treiben, Alles zu veräußern. Meine Anführung hätte sich aber in den Satz konzentrirt, daß um die Aufnahme überschüssiger Schulden zu vermeiden, es sich empfehle, überflüssige Bestände im Invalidenfonds zu realisiren. Der Herr Reichskanzler ist offenbar nicht in der Lage gewesen, meiner Rede vollständig aufmerksames Gehör zu schenken. Nun ist alles, was der Herr Reichskanzler sagt, bei seiner gewaltigen Stellung für das Haus und das Land überaus interessant, wenn aber der Herr Reichskanzler wieder einmal in der Lage ist, meiner Rede nicht zuhören zu können, so möchte ich ergebenst bitten, mir nicht in so allgemeinen Causerien oder persönlich zugespitzten Bemerkungen zu antworten, die weder mich noch die Sache treffen.

Abg. Lasker verwahrt sich dagegen, daß er — wie der Präsident Hofmann angenommen — die Minister aufgefordert hätte, sich privatim mit einzelnen Mitgliedern des Hauses in Verbindung zu setzen. Er habe nur angedeutet, daß die Regierung so beschaffen sein müßte, daß sie nicht die Fühlung mit dem Hause verliere. Ebenso sei es ihm niemals eingefallen zu behaupten — wie man dem Reichskanzler hinterbracht habe — daß das Fehlen eines Reichsfinanzministers den Uebelstand der Höhe der Matrikularumlagen verschulde. Vielmehr habe er zunächst ausgeführt, daß die höheren Matrikularbeiträge in dieser Form gar kein so großer Uebelstand wären, dann sei er zu der Bedeutung übergegangen, die die Matrikularbeiträge für dieses Jahr haben und sei dann auf allgemeine Betrachtungen über die Reichspolitik der Regierung übergegangen, wobei er das Fehlen eines Reichsfinanzministers in den Mittelpunkt seiner Ausführungen gestellt habe. Wenn irgend Jemand, der mit halbem Ohre hingehört, den Sinn seiner Worte entstellt habe, so müsse er dagegen protestiren, daß man seinem Verstande solche Dinge zur Last lege.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathung und Interpellation des Abg. Richter-Meißen.)

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Fraktion der deutschen Konservativen hat sich konstituirt. Zum Vorstande sind gewählt die Abgg. v. Seydewitz, v. Helldorf und Ackermann, zum Schriftführer und Quästor Graf v. Kleist-Schmenzin.

Das V. und das II. Armeecorps im Kasernirungsplan.

Wir sind heute in der Lage, über die beim V. und beim II. Armeecorps beabsichtigten Truppenverlegungen und Bauten aus dem uns vorliegenden Kasernirungsplan für das Reichsheer Näheres mitzutheilen. Bezüglich des II. Corps beschränken wir uns auf Wiedergabe dessen, was direkt die Provinz Posen berührt.

Wie bekannt sind beim V. Corps in Aussicht genommen:

Die Vereinigung des 1. Westpreußischen Grenadierregiments Nr. 6 in Posen unter Räumung von Samter, des Königs-Grenadierregiments (2. Westpreußisches) Nr. 7 in Liegnitz unter Räumung von Löwenberg, des Westpreußischen Ulanenregiments Nr. 1 in Pleschen unter Räumung von Militsch, Sulau, Krotoschin und Ostrowo, des 2. Leib-Husarenregiments Nr. 2 in Lissa unter Heranziehung zweier Eskadrons aus Posen, ferner die Heranziehung des Füsilierbataillons 1. Niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 50 aus Lissa nach Ostrowo und die der 2. und 3. Eskadron 1. Schlesischen Dragonerregiments Nr. 4 aus Beuthen a. O., beziehungsweise Polkwitz nach Lüben. Für diese Dislokationsänderungen giebt der Kasernirungsplan folgende Gründe an:

1. Samter. Das Kasernement — mit Belegungsraum für 156 Mann — wird nach Verlegung des Bataillons für das Landwehr-Bezirkskommando Verwendung finden. Alle übrigen Garnisoneinrichtungen sind ermiethet. Die Verlegung des Bataillons ist erforderlich, weil die erweiterte Festung Posen einer Verstärkung ihrer Infanteriegarnison bedarf.

2. Löwenberg. Mit Ausnahme von 100 Mann, welche in 3 größeren Massenquartieren untergebracht sind, liegt das Bataillon in Naturalquartier. Fiskalische Garnisoneinrichtungen sind nicht vorhanden Die Räumung des Orts nach Herstellung entsprechender Kasernements in Liegnitz ist von vornherein in Aussicht genommen.

3. In Militsch sind sämmtliche Garnisoneinrichtungen ermiethet. In zwei größeren Privatställen sind 108, beziehungsweise 103 Pferde gut untergebracht. Dagegen sind die Einzelquartiere, auf welche sämmtliche Mannschaften der beiden Eskadrons angewiesen sind, mangelhaft. Die Einrichtung der Montirungskammer ist ungenügend.

4. Sulau. Sämmtliche Mannschaften und Pferde sind bei den Bürgern untergebracht, alle Garnison-Einrichtungen ermiethet.

5. Krotoschin. Sämmtliche Mannschaften liegen in Einzel-Quartieren. Nur für 60 Pferde ist ein brauchbarer fiskalischer Stall vorhanden, während die für 53 Pferde ermietheten Privat-Stallungen baufällig und ungesund sind.

6. Ostrowo. Eine befriedigende Unterbringung der Pferde hat nicht sichergestellt werden können. Nach Verlegung der Eskadron wird die Infanterie-Garnison um ein zweites Bataillon verstärkt. Entscheidend für das Aufgeben der Garnisonen Militsch, Sulau, Krotoschin und Ostrowo ist die aus Rücksichten auf eine etwaige Mobilmachung erforderliche Konzentration des Kavallerieregiments in Pleschen.

7. Posen. Die Verlegung der beiden Eskadrons nach Lissa erleichtert die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Unterbringung der Garnison von Posen.

8. Lissa. Die Verlegung des Infanterie-Bataillons wird nothwendig, um für die aus Posen heranzuziehenden beiden Eskadrons Raum zu schaffen.

9. Beuthen a. O. Mit Ausnahme eines kleinen fiskalischen Wachtgebäudes, dessen Grund und Boden der Stadt gehört, sind alle Garnison-Einrichtungen ermiethet. Die Mannschaften befinden sich in Einzel-Quartieren, die Pferde in 11 Privatställen.

10. In Polkwitz sind nur ein Lazareth und das untere Stockwerk eines Wachtgebäudes in militärfiskalischem Eigenthum. Die Mannschaften liegen in Einzel-Quartieren. Zur Unterbringung der Pferde dienen Privatstallungen, von welchen nur ein Stall von 50 Pferden den Anforderungen entspricht. Der Exerzierplatz ist nicht völlig zureichend.

Kasernenbauten sind in Aussicht genommen: In Bojanowo für die Mannschaften der 5. Eskadron des westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5; der Neubau einer Kaserne, deren Grunderwerbskosten auf 5000, Baukosten auf 140,000, Utensilienkosten auf 17,000, demnach die Gesammtkosten auf 212,000 M. veranschlagt sind; in Fraustadt für das Füsilier-Bataillon 3. posenschen Inf.-Regiments Nr. 58, der Neubau einer Kaserne, Grunderwerbskosten 15,000, Baukosten 670,000, Utensilienkosten 68,000, Gesammtkosten 753,000 M.; in Freistadt i. Schl für das 2. Bataillon 4. posenschen Infanterie-Regiments Nr. 59, der Neubau einer Kaserne nebst Zubehör, Grunderwerbskosten 7000, Baukosten 720,000, Utensilienkosten 68,000, Gesammtkosten 795,000 M.; in Glogau für 1. Bataillon 3. posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 der Neubau einer Kaserne nebst Zubehör, Terrain disponibel, Baukosten 720,000, Utensilienkosten 68,000, Gesammtkosten 788,000 M.; in Görlitz für 2 Kompagnieen 1 schlesischen Jägerbataillons Nr. 5., Grunderwerbskosten 50,000, Baukosten 450,000, Utensilienkosten 34,000, Gesammtkosten 534,000 M.; in Jauer für 1. Kompagnie 2. Bataillons 2 posenschen Infanterie-Regiments Nr. 19, Grunderwerbskosten 12,000, Baukosten 230,000, Utensilienkosten 17,000, Gesammtkosten 259,000 Mark; in Liegnitz für 6 Kompagnieen des Königs-Grenadier-Regiments (2. westpreußisches) Nr. 7, Terrain disponibel, Baukosten 1,100,000, Utensilienkosten 102,000, Gesammtkosten 1,202,000 Mk.; in Lissa der Neubau einer Kaserne für 1 Eskadron und von Stallung nebst Zubehör für 2 Eskadrons des 2. Leibhusaren Regiments Nr. 2, Grunderwerbskosten 16,000, Baukosten 720,000, Utensilienkosten 19,000, Gesammtkosten 755,000 Mk.; in Lüben der Neubau einer Kaserne für 4 Eskadrons und der Stallung für 2 Eskadrons des 10. schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4, Grunderwerbskosten 11,000, Baukosten 1,320,000, Utensilienkosten 70,000, Gesammtkosten 1,401,000 Mk.; in Ostrowo Neubau einer Kaserne nebst Zubehör für das 1. Bataillon des niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50, Grunderwerbskosten 4000, Baukosten 800,000, Utensilienkosten 68,000, Gesammtkosten 872,000 Mk.; in Pleschen Neubau einer Kaserne für 5 Eskadrons und von Stallung nebst Zubehör für 3 Eskadrons des westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1 Grunderwerbskosten 32,000, Baukosten 2,150,000, Utensilienkosten 204,000, Gesammtkosten 2,462,000 M.; in Posen der Neubau von Kasernen nebst Zubehör für die 3 Bataillone des 1. westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6, Grunderwerbskosten 108,000, Baukosten 2,150,000, Utensilienkosten 204,000, Gesammtkosten 2,462,000 Mk.; in Rawitsch Neubau einer Kaserne nebst Zubehör für 2 Kompagnien des niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50, Grunderwerbskosten 3000, Baukosten 430,000, Utensilienkosten 34,000, Gesammtkosten 437,000 Mk.; in Schrimm der Neubau einer Kaserne für 2 Kompagnien des 2. Bataillons westfälischen Füsilier-Regiments Nr. 37, Grunderwerbskosten 3000, Baukosten 320,000, Utensilienkosten 24,000, Gesammtkosten 359,000 M.; in Sprottau für 2 Batterien des Niederschlesischen Artillerie-Regiments Nr. 5, Grunderwerbskosten 15,000, Baukosten 320,000, Utensilienkosten 24,000, Gesammtkosten 359,000 Mark; in Unruhstadt für die 3. und 4. Eskadron des posenschen Ulanen-Regiments Nr. 10, Grunderwerbskosten 2000, Baukosten 370,000, Utensilienkosten 34,000, Gesammtkosten 406 000 Mark.

Die Grunderwerbskosten sämmtlicher projektirter Bauten sind auf 283,000, die Baukosten auf 12,290,000, die Utensilienkosten auf 949,000, die Gesammtkosten demnach auf 13,522,000 Mark veranschlagt.

Für das II. Armeecorps sieht der Plan bekanntlich u. A. die Verlegung des 2. Bataillons des 6. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 von Inowrazlaw nach Gnesen vor.

Von dem jetzt in Inowrazlaw in Garnison stehenden Bataillon liegen, wie in dem Kasernirungsplan ausgeführt wird, 121 Mann in einer fiskalischen Kaserne, welche, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammend, nicht nur feucht und nach ärztlichem Gutachten theilweise gesundheitsgefährlich, sondern auch dermaßen baufällig ist, daß bei längerer Benutzung bedeutende Reparaturkosten aufgewendet werden müßten; die übrigen Mannschaften haben bei den ungünstigen lokalen Verhältnissen, aller Bemühungen der städtischen Verwaltung ungeachtet, gleichfalls nicht durchweg in vorschriftsmäßigen, namentlich den sanitären Anforderungen entsprechenden Bürgerquartieren untergebracht werden können. Einer der Hauptübelstände, mit welchen die Garnison zu kämpfen hat, ist der Mangel an Trinkwasser. Es wird zwar für sämmtliche Mannschaften, einschließlich der bei den Bürgern einquartierten, das Trinkwasser mit einem jährlichen Kostenaufwande von etwa 1800 Mark in Fässern nach der Kaserne herangefahren. Ein ausreichender Ersatz für frisches Brunnenwasser ist jedoch dadurch nicht zu beschaffen, und in Folge hiervon ist ein vermehrter Genuß von Spirituosen. Hierzu kommt, daß das Baden wegen der großen Entfernung und des niedrigen Wasserstandes der Montwy nur nothdürftig, ein Schwimmunterricht aber gar nicht stattfinden kann. Typhus, Cholera und epidemische Augenerkrankungen haben das Bataillon wiederholt heimgesucht und zeitweise Verlegungen desselben herbeigeführt. In den 6½ Jahren der Garnisonirung in Inowrazlaw sind bei dem Bataillon 40 Sterbefälle, darunter 19 durch Cholera, 10 durch Typhus vorgekommen, im Jahre 1875 sind 185 Mann von der epidemischen Augenkrankheit ergriffen worden, von denen 7 wegen Störung, beziehungsweise Verlust des Sehvermögens für invalide erklärt werden mußten. Seine dauernde Verlegung ist um so unerläßlicher, als in Inowrazlaw der Dienstbetrieb auch dadurch leidet, daß für Felddienst und Schießübungen auf weitere Entfernungen geeignetes Terrain in der Nähe der Stadt nicht vorhanden ist.

An Kasernenbauten sind u. A. in Aussicht genommen der Neubau einer Kaserne nebst Zubehör in Bromberg für ein Bataillon des 4. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21, Grunderwerbskosten 14,000, Baukosten 730,000, Utensilienkosten 68,000, Gesammtkosten 812,000 M. und der Neubau von Kasernen nebst Zubehör in Gnesen für drei Bataillone des 6. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49, Terrain disponibel, Baukosten 2,150,000, Utensilienkosten 204,000, Gesammtkosten 2,354,000 M.

Im Ganzen belaufen sich die Grunderwerbskosten sämmtlicher für das 2. Armeecops projektirter Bauten auf 326,000, die Baukosten auf 20,344,000. die Utensilienkosten auf 1,433,000, die Gesammtkosten auf 22,103,000 M.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. März.

r. **Im posener Lehrerverein** berichtete am 9. d. M. Herr Golling in ausführlicher Weise über die „Geschichte des preußischen Unterrichtsgesetzes" von Clausnitzer. Der Vorsitzende, Rektor Dr. Kriebel empfahl dieses Werk allen Vereins-Mitgliedern zum Studium, da dasselbe ein treues Bild von den Hoffnungen und Leiden der Volksschullehrer gebe; für posener Lehrer habe dasselbe um so mehr Interesse, als gerade hier das Volksschulwesen mannichfachen Wandlungen unterworfen gewesen sei und in neuester Zeit wieder (vergl. den Bericht der Posener Zeitung über die Stadtverordnetensitzung vom 7. d. M.) einen harten Schlag habe erleiden müssen. — Ferner wurde über die Art und Weise der Einladungen zu den Versammlungen der Vereins-Mitglieder Beschluß gefaßt; dieselben sollen von nun ab durch Vertrauensmänner erfolgen, von denen sich an jedem Schulkörper einer befindet. Es wurden gewählt: für die Mittelschule Herr Golling, für die Bürgerschule und die Zielke'sche Schule Herr Ackermann, für die Stadtschule I Herr Kużaj, für die Stadtschule II und die Realschule Herr Klose, für die Stadtschule III und die Taubstummen-Anstalt Herr Merk. Auch wird in der „Posener Zeitung" am Schlusse des jedesmaligen Berichts der Tag der nächsten Versammlung und die Tagesordnung angezeigt werden. — Die nächste Versammlung der Vereins-Mitglieder findet Freitag, den 16. d. M. statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Referat des Herrn Gnoth über Becks „Entwurf zu einem Unterrichtsgesetze". 2) Referat des Herrn Spannenberg „Stellung der hiesigen Bürgerschule zu den Volksschulen". 3) Bericht des Herrn Priewer über „Provisionsabgabe der Versicherungsgesellschaft Viktoria".

△ **Kosten**, 11. März. [Die Kirchhofsfrage.] Die Aufregung der katholischen Bevölkerung wider Propst Brenk wächst noch täglich, und die letzten Tage haben namentlich das ihrige dazu beigetragen. Die vor Kurzem durch Pfarrer B. vorgenommene Schließung des Kirchhofs hat ihre Wirkung nicht verfehlt und unter den Parochianen große Erbitterung hervorgerufen, obgleich Jedermann wünschen muß, daß dieser Wirthschaft, wie sie bisher auf dem katholischen Kirchhofe seit der Einführung des Pfarrers B. herrschte, nicht weiter stattgegeben werden kann. Denn seit jener Zeit ist kein Fall angemeldet und die Leichen werden an beliebigen Stellen auf dem Kirchhofe beerdigt, so daß die größte Unordnung entstand und die Schließung des Kirchhofes erfolgen mußte. Es haben dann auch keine Begräbnisse stattgefunden, da es verboten war, mit dem exkommunizirten B. in Berührung zu kommen; man läßt die Leichen auf manchen Orten so lange stehen, bis die Polizei einschreitet oder macht im eigenen Garten einen Begräbnißplatz. Um letzterer Unsitte nun zu steuern, fand am 7. d. M. eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt, in der beschlossen wurde, Propst B. aufzufordern, binnen vierundzwanzig Stunden den Kirchhof zu öffnen, widrigenfalls er mit Gewalt geöffnet werden würde. Dieser Aufforderung gab Propst B. kein Gehör, und am 8. d M Morgens, wurde als unter zahlreicher Betheiligung eine Leiche aus der Umgegend die schon länger als sechs Tage im Sterbehause gestanden hatte, gebracht wurde, von der Menge, die gleich einer wilden Horde unter Absingung heiliger Lieder heranzog, das Thor zum Kirchhofe mit Gewalt erbrochen, am Abend darauf durch den Todtengräber, der übrigens seitens des Volkes den ärgsten Schmähungen ausgesetzt ist, wieder verschlossen. Am folgenden Morgen war dieses wiederum erbrochen, ausgehoben und auf den Kirchhof geworfen. Wie weit diese Angelegenheit noch führen wird, ist schwer zu sagen; namentlich ist es hierorts zweifelhaft, ob dem Propst B. oder dem Vermögensverwalter die Kirchhofspolizei zusteht, und eine schleunige Entscheidung der Behörde könnte in jedem Falle und für beide Theile nur erwünscht sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 12. März. [Schwurgericht.] Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche heute unter dem Vorsitz des Appellationsgerichtsrath Schmedes beginnt, wird nur wenig Tage in Anspruch nehmen und es stehen folgende Sachen zur Verhandlung an:

Montag, wider den Schlossergesellen Emil Gazoczarski wegen Diebstahls und wissentlichen Meineides und wider den Schlossergesellen Joseph Jasinski wegen Anstiftung zum Diebstahl und zum Meineid; ferner wider den Tagelöhner Anton Szulczewski wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung.

Dienstag, wider die Arbeiter Vinzent Wawrzyniak und Martin Stefanski wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Bedrohung mit einem Verbrechen, wider die Marianna Wawrzyniak wegen Hehlerei; ferner wider den Kellner Ignatz Piwowarski wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

Mittwoch, wider die Tagelöhner Thomas Norzyk und Valentin Woźny wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle; ferner wider die Arbeiter Anton Kräl und Andreas Marciniak wegen schweren Diebstahls im widerholten Rückfalle resp. wegen schweren Diebstahls; endlich wider den Zigarrenmacher Andreas Kurowski theils wegen schweren Diebstahls, theils wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

Donnerstag, wider den Schuhmachergesellen Joseph Pietrowski wegen Urkundenfälschung und Betruges; ferner wider den früheren Hausknecht Carl Koblitz wegen drei schwerer und eines einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, wider den Drechslermeister Marcell Andrzejewski wegen gewohnheitsmäßiger und die verehelichte Hedwig Andrzejewska wegen einfacher Hehlerei.

* **Berlin**, 11. März. Am Freitag hat eine s. Z. vielfach besprochene Angelegenheit ihren Abschluß vor dem Gerichte gefunden. Der frühere Thierarzt, spätere Kranken-Anstalts-Inspektor Lehmann stand unter der Anklage, dem Rittmeister a. D. v. Puttkamer zu seiner Entweichung aus dem Maison de santé des Dr. Levinstein zu Schöneberg, behilflich gewesen zu sein, vor dem hiesigen Kreisgericht. Derselbe wurde von der Anklage freigesprochen; das Kreisgericht nahm an, daß v. Puttkamer ein Gefangener war, auch daß dies dem Angeklagten bekannt gewesen sei, es erkenne aber nicht in dem Sanitätsrath Dr. Levinstein die kompetente Person, durch die dem Angeklagten die Aufsicht über diesen „Gefangenen" zu übertragen war.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 10. März. Das Waarengeschäft hatte in der verflossenen Woche wieder nur einen ruhigen Verlauf, die Umsätze beschränk-

ten sich auf Ankäufe für den Konsum und der Versand ist auch nicht überall befriedigend gewesen.

Fettwaaren. Baumöl fand für den Konsum gute Frage und betrug der Abzug vom Transitolager 619 Ztr., Gallipoliöl 47 M. tr. gef., von Malagaöl sind nur noch unbedeutende Vorräthe vorhanden, Speiseöl 63—69 M. tr. nach Qual. gef., Baumwollensamenöl 34,50 M. gef., Palmöl ohne Veränderung, Zufuhr 2116 Ztr., Lagos 39,50 M., old Calabar 39 M. gef., Palmkernöl 38 M. gef., Cocosnuß-Oel unverändert, Zufuhr 2798 Ztr., Cochin in Orhoften 44,50 M., in Pipen 43,50 M. gefordert. Ceylon in Orhoften 41 M., in Pipen 40 M. gef. Talg unverändert, russ. gelb Lichten- 43 M. bez., 43,50 M. gef., Seifen- 44 M. gef., newyorker City 44 M. gef., russ. Talg-Olein 27,50 M. gef., Schweineschmalz fand zu den herabgesetzten Preisen mehr Kauflust, Wilcox wurde mit 51,50 M. bez., 52 M. gef., Fairbank und Mac Farlane 51 M. bez., 51,50 M. gef., amerikan Speck stille, bei kleinen Lägern, long backs 52 M. tr. gef., short clear 50,50 M. tr. bez., 51 M. gef. Thran preishaltend, von Norwegen erhielten wir neue Zufuhren, kopenhagener Robben- 38—39 M. pr. Ztr. verst. gef., berger Leber- brauner 68 M., blanker 83 M., Medizinal- 90 M., schott. 36—39 M., Alles per Tonne verst. gefordert.

Leinöl behauptet, engl. 29 M. gefordert, preuß. 29,50 M. gefordert.

Petroleum. Die Steigerung der Preise in Amerika, welche seit 8 Tagen 1c betrug und der anhaltend gute Abzug für den Konsum an den diesseitigen Märkten, veranlaßten an den letzteren und auch am hiesigen Platze Anfangs eine steigende Richtung und gingen die Preise seit unserem letzten Bericht hier 1,50 M. höher, bei Schluß war es matter und die Notirungen wichen wieder um 1 M., die Bedarfsfrage blieb noch immer befriedigend und die Läger sind hier sehr zusammengerückt. Loco 15—16,50—15,50 M. bez. u. Gd., 15,75 M. Br.

Das Lager am 2. März d. J. betrug	4,550 Brls.
Angekommen sind per Bahn	280 "
	4,830 Brls.
Versand vom 1. bis 8. März d. J.	2,167 "
Lager-Bestand am 9. März d. J.	2,663 Brls.

gegen gleichzeitig in 1876 1849 Barrels, in 1875 4740 Brls., in 1874 6356 Brls., in 1873 1325 Brls. und in 1872 5038 Barrels.

Der Abzug vom 1. bis 8. März d. J. betrug 2167 Brls. gegen gleichzeitig in 1876 2185 Brls. und vom 1. Januar bis 8. März d. J. 40,258 Brls., gegen 31,286 Brls. in 1876.

Von Amerika auf hier wird eine Ladung mit 2800 Barrels erwartet.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in

		1877 Barrels	1876 Barrels
Stettin	am 9. März	5,463	9,452
Hamburg	am 2. "	37,102	13,329
Bremen	am 2. "	210,023	166,155
Antwerpen	am 2. "	104,168	128,622
Rotterdam	am 3. "	14,092	24,689
Amsterdam	am 3. "	7,458	32,493
Zusammen		378,306	374,740

Alkalien. Pottasche unverändert, 1a. Casan 20 M. gef., Soda stille, Zufuhr 15,736 Ztr., calcin. Tenant'sche 10,25 M. tr. gef., Newcastler 9—11 M. tr. nach Qualität und Stärke gef., Englische kryst. 4,50 M. trans. per Brutto-Zentner gef.

Harz geht für den Konsum besser ab, Amerikanisches braun bis good strained 6,25—6,50 M. gefordert, helles 7,50—9 M. gef., Franz. 10—11 M. gef.

Farbehölzer fanden am Platze wenig Umsatz, die Preise sind fest und die Vorräthe klein. Blauhölzer, Campeche 12—12,50 M. gef., Domingo 8—8,25 M. gef., Gelbhölzer 9—11 M. gef., Rothhölzer 15—15,50 M. gef.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 1957 Zentn., vom Transitolager wurden 905 Zentn. versandt. Die verflossene Woche verlief ruhig. Hamburg notirt zwar 1—2 Pf. höhere Preise bei festem Markt, doch ist die Lage des Artikels an allen Hauptmärkten, sowie auch an unserm Platze im Allgemeinen als unverändert anzunehmen. Notirungen: Ceylon Plantagen 118 — 109 Pf., Java, braun 140 — 130 Pf., gelb bis fein gelb 117 — 121 Pf., blank blaß 102 — 104 Pf., fein grün bis grün 100 — 104 Pf., Rio, gut ord. 90 — 93 Pf., reell ord. ?? — 89 Pf., ordinär bis gering ordinär 83 — 74 Pf., alles transito.

Reis. Die Zufuhr betrug 1156 Zentr., der Abzug war wieder recht lebhaft und belief sich in verflossener Woche auf 1991 Zentner. Bessere Sorten Bruchreis waren besonders gesucht und die Preise behaupten sich dafür fest. Wir notiren: Carolina 36 — 37 M., Java Tafel- 29 — 31 M., Rangoon- 13 — 15 M., do Tafel- 17 — 18 M., Arracan 13,50 — 15 M., do Vorlauf u. Tafel- 16 — 17 M., Bruchreis 11,25 — 12 M. trans.

Südfrüchte. Rosinen vernachlässigt, Wochenabzug 156 Ztr., neue Vourla Eleme 24 M. tr. gef., alte 18 — 20 M. tr. nach Qual. gef., Korinthen wenig gefragt, neue Cephalonia 25,25 M. tr. gef. Mandeln behauptet, süße große 72 M., süße Avola 87 — 89 Mark, bittere große 72 Mark, bittere kleine 50 — 54 M. trans. gefordert.

Gewürze. Pfeffer stille, Singapore 42,50 M. trans. gef., Piment unverändert, 45 M. tr. gef., Cassia lignea 64 Pf. trans. gefordert, Lorbeerblätter, stielfreie 18,75 M. gefordert, Cassia flores 1,30 M. versteuert gef., Cardamom 6 — 6,50 M., Ingber 57,50 — 58 M., Macis-Blüthen 3,10 — 3,30 Mk., Macis-Nüsse 3,30 — 3,50 Mark, Canehl 2,60 — 3,80 M., weißer Pfeffer 1,05 — 1,10 M., Nelken 1,80 bis 2 M. Alles versteuert gefordert.

Zucker. Rohzuckern ohne Angebot, raffinirte Zuckern haben sich bei ruhigem Geschäft im Werthe nicht verändert.

Syrup unverändert, Kopenhagener 22,50 Mark trans. gef., Englischer 20 — 21 Mk. trans gef., Candis-Syrup 11 — 14 M. gef., Stärke-Syrup 18 M. gefordert.

Hering. Von Schottland erhielten wir eine kleine Zusendung von 271 To., der Abzug war dem unbedetenden Lager gegenüber entsprechend und befriedigend. Die Preise für Schotten haben sich meist voll behauptet. Crown und Fullbrand wurde mit 56,50 M. tr. bez., 56,50—57 M. tr. gehalten, Matties rückt sehr zusammen und wurde Crownbrand wieder mit 48—49 M. tr. bez. u. gef, Mixed 45 M. tr. bez., 45—46 M. gef., Ihlen 43—43,50 M. tr. bez. u. gef. Von Norwegen hatten wir einen Import von 2150 To., Fetthering, welche einen guten Markt fanden und zu festen Preisen vom Bord der Schiffe genommen wurden, Kaufmanns- mit 36—37 M., groß mittel 35—36 M. und reell mittel 32,50—33 M. tr. bez. Der Abzug von allen Gattungen pr. Eisenbahn betrug vom 28. Februar bis 6. März 1828 To., mithin Total-Bahnabzug seit 1. Januar bis 6. März 26,729 Tonnen, gegen 42,836 To. in 1876 bis 7 März, 44,406 To. in 1875 bis 9. März, 35,652 To. in 1874 bis 10. März und 54,014 To. in 1873 bis 8. März.

Sardellen stille, die Preise haben sich behauptet, 1876er 37 M. gef., 1875er 41 M. bez., 42 M. gef., 1874er 50—52 M. gef., 1873er 37 M. gef.

Leinsamen. Das Geschäft hatte hier einen ruhigen Verlauf, der Abzug hat sich gebessert und betrug vom 28. Februar bis 6. März per Eisenbahn 2070 To., mithin Total-Bahnversand seit Anfang der Saison 34,320 To. gegen 29,717 To. gleichzeitig im vorigen Jahre, die Vorräthe sind von allen Sorten schon klein geworden und die Preise blieben ziemlich unverändert. Pernauer 29—30 M nach Marken gef., Rigaer Kron- 28,50 M. gef, puik 29 M. gef., extra puik 30,50 M. bez., Windauer 31 M. gef., Revaler 29 M. gef., Libauer 31,50 M. gef.

Steinkohlen. In englischen Kohlen war das Geschäft belanglos und Preise sind unverändert. Große Westbartley 63—64 M., große Schotten 55—57 M., Nußkohlen, Sunderländer 55—56 M., Hartlepooler 50—51 M., Newcastler Small 36—37 M. gef., englischer Schmelz-Coaks 53—54 M. gef., schlesische und böhmische Kohlen unverändert und gehen meist direkt in den Consum.

Metalle. Das Roheisen-Geschäft am hiesigen Platze bot in der verflossenen Woche wenig Neues zu berichten. Angekommene kleine Partien schott. Roheisen gingen sofort in den Konsum über, die Tendenz der Preise war im Allgemeinen matt. Die Notirungen sind heute für schottisches Roheisen 3,70—4,50 M. und für englisches Roheisen 3,10—3,20 M. je nach Qualität und Marken. Andere Metalle sind unverändert im Preise. Banca-Zinn 165 M. Blei, Spanisches Rein u. Co. 51,50 M Kupfer, Englisches in Blöcken 180 M., Rohzink 45—47 M. je nach Zeichen. Antimonium, Englisches 125 Mark Alles per 100 Kilo.

Staats- und Volkswirthschaft.

r. **Posen**, 12. März. In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen waren 651 Aktien (a 1500 M.) mit 123 Stimmen vertreten. Dem zur Vertheilung gelangten Geschäftsbericht, von dessen Verlesung Abstand genommen wurde, entnehmen wir Folgendes:

Die Notenzirkulation ist in Folge der theilweisen Zurückziehung der Noten gegen das Vorjahr eingeschränkt worden, sie belief sich 1876 durchschnittlich täglich auf 2,671,200, während 1875 die durchschnittliche Notenzirkulation auf 2,851,590 M. stieg. Die Summe der zur Einlösung gekommenen Banknoten betrug 22,836,000 M. und hat gegen das Vorjahr um 1,663,000 M. abgenommen. Das durch die verminderte Notenzirkulation der Bank entzogene Kapital wurde durch eine sorgfältige Pflege des Depositen- und Giroverkehrs ersetzt und der gegen 1875 um 17,163,210 M. größere Gesammtumsatz von 88,323,620 M. ist hierauf zurückzuführen. Im Depositenverkehr blieben ultimo Dezember v. J. 793,130 M. belegt, ultimo Dezember 1875 waren nämlich 150,100 M. belegt, 2,443,560 M. wurden im laufenden Jahre deponirt, 1,800,530 M. dagegen zurückgezahlt. Im Giroverkehr wurden 8,735,485 M. eingezahlt, 8,692,485 M. angewiesen, mithin 17,407,990 M. umgesetzt, das Giro-Guthaben betrug ultimo Dezember v. J. 63,000 M. Im Wechselverkehr blieben ultimo Dezember 1068 Platzwechsel über 3,737,997.83 M., 375 Remessenwechsel auf deutsche Plätze über 938,369.97 M. im Bestande, im Inkassowechsel waren 496 Stück über 583,896.23 M., welche eingezogen wurden. Im Lombardverkehr verblieben am Jahresschlusse 1,026,800 M. ausgeliehen, der Effektenbestand, welcher mit 59,029.80 M. gekauft worden war, wurde mit 59,228.10 M veräußert, so daß ein Gewinn von 198 M. 30 Pf. erzielt wurde. Von Verlusten ist die Bank verschont geblieben, dennoch wurden 40,000 M. als zweifelhafte Forderungen vom Gewinn abgeschrieben. Die Aktiva und Passiva balanciren mit 7,834.700 M. 49 Pf. Der Reservefonds vermehrt sich um 20 pCt. von dem über 4½ pCt. des Grundkapitals erzielten Reingewinn mit 15,041.66 M. und beträgt nunmehr 722,168.61 M. Der Bruttogewinn betrug 341,290 M., wovon 195,000 M. als Dividende von 6½ Prozent oder 97,50 M. per Aktie zur Vertheilung kommen.

An Stelle der nach § 12 des Statuts ausscheidenden 6 Mitglieder des Aufsichtsraths wurden Stadtrath Annuß, Oberpostrath a. D. Bauer, Kommerzienrath Herrmann, Bankier Karl Kaskel in Berlin, Landesökonomierath Lehmann auf Nitsche, Bankier S. Wolff wiedergewählt, und an Stelle für das durch Absterben ausgeschiedene Mitglied des Aufsichtsraths, Rittergutsbesitzers von Kaczkowski, Rittergutsbesitzer Kennemann-Klenka neu gewählt. Zur Prüfung der Bilanz und Vergleichung mit den Büchern und Skripturen der Bank 2c. wurden die Herren Kaufmann Bistrzycki, Kaufmann Martin Kornfeld, Auktionskommissarius Manheimer gewählt.

Vermischtes.

* **Danzig**, 10. März. Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn ist nach heutiger Meldung bereits um 7—8 Zoll gefallen und beträgt dort nur 15 Fuß 6 Zoll. Von oberhalb ist ein stärkerer Wasser-Andrang vorläufig wohl nicht zu erwarten. Die Eislage oberhalb und die Wasserstandsverhältnisse unterhalb der Montauerspitze sind unverändert. An der unteren Nogat, bei Wolfsdorf, ist der Wasserstand nun bereits bis auf 4 Fuß 11 Zoll gesunken. Die höher gelegenen Ortschaften der bisher überschwemmten Nogat-Niederung, wie Bollwerk, Terranova, sind in Folge dessen ziemlich trocken gelaufen, in den niedrigsten Ortschaften steht das Wasser nur noch ein Paar Fuß hoch. Die Eisdecke der Nogat befindet sich noch fest in der Winterlage.

* **Preußische und Braunschweigische Lotterie.** Das große Loos, das wie bereits gemeldet, diesmal in eine berliner Kollekte, in die des Herrn Securius, Zimmerstraße 30 gefallen, war überhaupt das erste Loos, das bei der ersten Ziehung der vierten Klasse der Urne entnommen wurde. Die „Post" schreibt dazu aus Berlin: „Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde davon an der für alles Glückspiel bekanntlich in hohem Grade empfängliche Börse. Aber mehr und mehr verdichteten sich die Kreise und Gruppen der dies wichtige Ereigniß Besprechenden, denn soeben war dazu die Meldung eingegangen, daß ein Börsenbesucher der glückliche Gewinner eines Viertels dieser 450,000 Mk. sei. Wer aber? Bald schien jedoch auch diese Frage beseitigt, aber o weh! man nannte einen Namen, der an der Börse in demselben Verhältniß vertreten ist, wie vielleicht in der Friedrichstraße der gute Name Schulze. In allen Ecken und Enden des Börsensaales finden sich davon Exemplare vor, und so bewegte sich denn auch nach allen Ecken und Enden der Strom der Gratulirenden. Was ist los? frug dann wohl ein soeben Eintretender. Das große Loos! erhielt er lachend zur Antwort. Unser Berichterstatter sah aber um dieselbe Zeit plötzlich einen ihm bekannten Herrn gleichen Namens vor sich, und dieser beschwor ihn keuchend und schweißtriefend: „Und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich habe das große Laos nicht gewonnen. Das ist ja eine ganz scheußliche Verwechselung! Thun Sie mir den einzigen Gefallen und schreiben Sie davon nichts in Ihre Zeitung! Es kommen dann wirklich alle Leute und — wollen ihr Geld haben!" — Die „Hall. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß die braunschweigische Lotterie nur dem Namen nach unter herzoglicher Leitung steht. Das Lotteriegeschäft ist seit Jahren schon an Privatpersonen verpachtet, welche dabei Millionen verdient haben und unter der Firma „Herzogliche Landes-Lotterie-Direktion" ihr Schäfchen scheeren.

* **Spandau**, 10. März. In der hiesigen Pulverfabrik fand am Mittwoch Mittag kurz vor 12 Uhr in einem Mengewerke eine Explosion statt, durch welche das Gebäude in Brand gesteckt und zum Theil zerstört wurde. Die Arbeiter Krause und Seiler, welche in den Werken beschäftigt waren, sind, wie die „Staatsb. Ztg." meldet, diesem traurigen Ereigniß, dessen Entstehung noch nicht ermittelt werden konnte, zum Opfer gefallen. Seiler wurde von dem einstürzenden Theil des Gebäudes verschüttet und als Leiche unter den Trümmern hervorgeholt und Krause trug lebensgefährliche Verletzungen davon, die seine Aufnahme in das Militärlazareth nöthig machten. Das entstandene Feuer wurde von den zur Stelle geeilten Spritzen der Zitadelle und der Gewehrfabrik in kurzer Zeit gelöscht.

* **Ueber die Falschmünzergesellschaft**, der man, wie bereits erwähnt, in einem Dorfe des Kreises Pr. Stargard auf die Spur gekommen sein will, wird der „Germ." unterm 8. d. M. noch Folgendes geschrieben: Schon vor 2 Jahren soll Jemand von Amerika aus, den Fürsten Reichskanzler darauf aufmerksam gemacht haben, daß der Gutsbesitzer v. Jackowski auf Lipienken falsche Rubelscheine ausgiebt. Thatsache ist, daß damals in Lipienken unvermuthet eine polizeiliche Revision stattfand, welche jedoch nichts Gravirendes ans Tageslicht förderte. Die Sache gerieth bereits in Vergessenheit, da führte ein Zufall die Polizei auf die gesuchte Fährte. Vor etwa 2 Wochen starb in Lipienken am Gehirnschlag der Rentner Mazurowski, welcher dort erst seit Oktober v. J. in einer Kathe des v. Jackowski'schen Gutes wohnte. Der Aktuar aus Pr. Stargard, welcher den Nachlaß des Dahingeschiedenen — dieser hatte keine Familie hinterlassen — aufzeichnete und versiegelte, entdeckte in einem Tische einen geheimen Schrank, in welchem er eine bedeutende Anzahl Papierrubel vorfand. Beim Zählen derselben bemerkte er, daß einige Scheine noch unvollendet waren, welcher Umstand seinen Argwohn erweckte und ihn veranlaßte, die Sache dem hiesigen Staatsanwalt zu melden. In Folge dessen fand noch am selbigen Tage beim Herrn v. Jackowski auf Lipienken und beim Herrn Dzierzgowski in Pelplin, sowie bei den beiden Schwiegersöhnen des letzteren, Herrn Porawski in Pelplin und Dr. med. Kwaschniewski in Sierakowitz, Haussuchung statt. Die Wohnung des Herrn v. Jackowski, der eben schwer krank darnieder liegt, wurde versiegelt, bis aus Berlin ein Kriminalkommissar ankam, der mit Lithographie und Lichtdruck näher vertraut ist. Was die Haussuchung bei dem letztgenannten Herrn ergeben hat, kann ich Ihnen mit Bestimmtheit nicht mittheilen; als verbürgt hört man nur, daß zwei Photographieapparate vorgefunden wurden. Bei Herrn Dzierzgowski entdeckte man nichts Verdächtiges, bei Herrn Porawski angelblich nur ein politisches Aktenstück aus der polnischen Revolution im Jahre 1863 und einen wahrscheinlich mit dieser im Zusammenhange stehenden Stempel. Ob die Haussuchung bei Herrn Dr. Kwasniewski etwas eruirt hat, darüber ist bis zur Stunde nichts bekannt geworden. Dr. K. wurde schon vor 10 Jahren seitens der russischen Regierung der Falschmünzerei beschuldigt, ohne daß irgend welche Beweise vorgebracht werden konnten. Die Leiche des qu. Mazurowski wurde vorgestern wieder exhumirt, um durch eine gerichtliche Obduktion zu konstatiren, ob der Tod nicht etwa in Folge einer Vergiftung eingetreten sei.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. März. Der Reichstag genehmigte debattelos die Einstellung des Strafverfahrens gegen Stötzel während der Dauer der Session, beendete in längerer von Lucius, Rieper, Besancon, Kleist-Retzow und Rickert geführten Debatte die erste Lesung des Etats, lehnte die Verweisung des ganzen Budgets an die Budgetkommission ab, beschloß aber eine größere Anzahl Titel derselben zuzuweisen. Ebenso wurde der Antrag Richter (Hagen) wegen der Verwendung des Invalidenfonds zur Deckung des Defizits an die Budgetkommission verwiesen. Die Rechnung der Oberrechnungs-Kammer-Kasse geht an die Rechnungskommission. Auf Interpellation Richter's (Meißen), ob die Regierung dem jetzigem Reichstage Vorlagen wegen der Abänderung der Gewerbeordnung zu machen gedenke, erklärt Präsident Hofmann, die Regierung beabsichtige in dieser Session keine solche Vorlage zu machen. Sie verkenne nicht das Reformbedürfniß, sei aber noch mit Prüfung des Umfangs der nöthigen Reformen beschäftigt. Daran schließt sich eine längere Besprechung, wobei Redner verschiedener Parteien (darunter auch der Sozialist, Kappell) ihre abweichenden Ansichten entwickeln. Fortsetzung der Sitzung morgen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 78 eingetragene Firma:

„Meyer Heymann“

in Czempin ist erloschen.

Kosten, den 5. März 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in unserem Handelsgesellschafts-Register unter der Nr. 20 eingetragene Firma:

„F. Dmochowski & Co.“

ist erloschen. Eingetragen am 26. Februar 1877.

Inowrazlaw, den 26. Februar 1877.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der am 6. September 1806 geborene Frau **Anna Rosina Huf** geborene **Schmidt**, Wittwe des am 25. Dezember 1875 in Kosten verstorbenen Schmiedemeisters **Michael Huf**, Tochter der Seilermeister **Gottlob** und **Anna Rosina** geb. **Schoen-Schmidt**'schen Eheleute, ist am 13. Februar 1876 in Kosten ohne letztwillige Verordnung verstorben.

Ihre Erben sind nicht bekannt. Der ihrem Nachlasse bestellte Pfleger hat deshalb das öffentliche Aufgebot der Erben beantragt.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der Frau **Anna Rosina Huf** Erbansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 25. April 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Meißner** im Sitzungssaale des neuen Gerichtsgebäudes angesetzten Termine anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß als erblose Verlassenschaft dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Kosten, den 5. Juli 1876.

Königliches Keisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am heutigen Nachmittag 3 Uhr gelangen auf hiesigem Bahnhofe **10,000 Kilo Nußkohlen** öffentlich zum Verkauf.

Die Güter-Expedition der Posen-Kreuzburger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Oberpräsidio der Provinz **Posen** ist dem unterzeichneten Verein die Erlaubniß ertheilt, mit der am **30. Mai cr. in Inowrazlaw stattfindenden Thierschau und Ausstellung von landwirthschaftl. Maschinen, Geräthen und Producten eine Verloosung** von auf der Ausstellung selbst angekauften Thieren, Maschinen und Geräthen zu verbinden.

Loose dazu à 3 Mark, sowie Prospekte zur Ausstellung und dem damit verbundenen Pferderennen sind durch den Vereinssecretär Herrn **Feodor Schmidt, Inowrazlaw,** zu beziehen, woselbst sich auch Diejenigen melden wollen, welche den Vertrieb von Loosen zu übernehmen wünschen.

Der landwirthschaftl. Verein zu Inowrazlaw.
Hinsch.

Nothwendiger Verkauf

Das in dem Schrimmer Kreise belegene, im Grundbuche von Włosciejewki verzeichnete, aus dem Rittergute Włosciejewki und dem Vorwerke Miedzyborz bestehende, dem Gutsbesitzer **Casimir v. Niegolewski** gehörige Gut, dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht, u. welches mit einem Flächeninhalte von 1078 Hekt. 23 Ar. 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5653 M. 82 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1872 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 27. Juni d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königlichen Kreis-Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder anderweite nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 30. Juni d. J.,
Mittags um 12 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 2. März 1877.

Königliches Kreisgericht I.
Der Subhastations-Richter.

Handelsregister.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 501 zufolge Verfügung vom 3. März 1877 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Julius Roeder** zu Posen für seine Ehe mit **Ernestine Falk** aus Breslau durch Vertrag vom 15. Februar 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das eingebrachte und zukünftige Vermögen der **Ernestine Falk** die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Posen, den 5. März 1877.

Königliches Kreisgericht.

Auktion.

Dienstag, den 13. März, Mittags 12¾ Uhr, werde ich an hiesiger Börse ca. 350 Centner Buchweizen meistbietend verkaufen.

Weyl.

Die 3. Lehrerstelle an der katholischen Schule hierselbst. mit einem baaren Einkommen von 850 Mark, freier Wohnung und Feuerungs-Entschädigung ist sofort zu besetzen. Das Besetzungsrecht steht der königlichen Regierung zu. Bewerber wollen sich entweder direkt an die königl. Regierung zu Posen oder hierher wenden.

Pinne, den 8. März 1877.

Der katholische Schulvorstand.

Das zum Theil abgebrannte Wohnhaus St. Adalbert Nr. 19 soll zum Abbruch

am 15. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Der Vorstand der katholischen St. Adalberts-Kirche.
von Miaskowski.

Bretter- und Bauholz-Offerte.

Auf meinen Dampf- und Schneidemühlen in **Miala** bei Kreuz, sowie auf den Ablagen an der Netze bei Filehne, Dratzig und Wreschin stehen circa 3000 Schock Bretter und Bohlen in allen Dimensionen trocken u. abgelagert, 30,000 Kubikfuß Kantholz von ¾ bis 1/16" stark u. 500 Schock Latten. Da mir daran liegt, mein Holzlager zu verringern, so offerire ich von diesen Vorräthen zu sehr ermäßigten Preisen, sowohl größere wie auch kleinere Posten. Bei Abschluß größerer Käufe bin ich auch bereit, die Lieferung der gedachten Hölzer nach allen zu Wasser und per Bahn zu erreichenden Orten zu liefern, auch gebe ich auf Verlangen auf längere Zeit Credit. Ich mache namentlich die Herren Holzhändler, Zimmermeister und Bauunternehmer auf diese Offerte ganz besonders aufmerksam, da sich ihnen dadurch Gelegenheit bietet, für sehr billige Preise ihren Bedarf zu decken.

Stargard i./P. u. Miala, im März 1877.

A. Goerling.

Stabholz-Offerte.

Circa 3000 Schock **Eichen-Stabholz** (Kronenholz, Blamiser, Tonnen-, Halbe-, Viertel- und Achtel-Tonnen-Holz), sowie ca 600 Rumpf Buchen-Syrupstonnenholz offerire ich, um Platz zu gewinnen, zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Das Holz ist sämmtlich trocken und daher zur sofortigen Verarbeitung geeignet.

A. Goerling,
Stargard i. P.

Roggenkleie, Weizenschaale, Rapskuchen und **Futtererbsen** offerirt

A. S. Lohr,
Gr. Gerberstraße 18.

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen am Mittwoch den 14. März 1877, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Feststellung des Etats für die Haupt-Armen-Verwaltung pro 1877/78.
2) Desgl. des Etats für das städt. Krankenhaus pro 1877/78.
3) Desgl. des Etats für das städt. Hospital pro 1877/78.
4) Desgl. des Etats für die städtische Waisenpflege pro 1877/78.
5) Desgl. des Etats für die Louisen-Stiftung pro 1877/78.
6) Desgl. des Etats für die Gasanstalt pro 1877/78.
7) Desgl. des Etats für die Wasserwerke pro 1877/78.
8) Desgl. des Etats für die Sparkasse pro 1877/78.
9) Desgl. des Etats für das Leihamt pro 1877/78.
10) Desgl. des Etats für die Stadtschulden-Verwaltung pro 1877/78.
11) Desgl. des Etats für die Kämmerei-Kasse pro 1877/78.

Eröffnung der Landwirthschaftsschule in Fraustadt.

Am 9. April d. J. beginnt der Unterricht in der zu Fraustadt, Provinz Posen neu zu errichtenden Landwirthschaftsschule und zwar zunächst in zwei Klassen, einer Vorbereitungsklasse und der 3. (untersten) Klasse der eigentlichen Anstalt.

Anmeldungen zu derselben nimmt der Magistrat zu Fraustadt, sowie der disignirter Direktor der Schule, Gymnasial-Oberlehrer **Struve** z. Z. in Sorau N. L. entgegen. Letzterer ist bereit, auf Anfragen nähere Auskunft über die Schulen zu ertheilen.

In die unterste Klasse der Anstalt werden solche Schüler aufgenommen, welche die Reife für Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule 1. Ordnung, oder der entsprechenden Klasse einer andern berechtigten öffentlichen Schule entweder durch ihr Abgangszeugniß oder beider Aufnahmeprüfung. Die Vorklasse nimmt sowohl Schüler aus den drei unteren Klassen einer höheren Lehranstalt als auch solche Knaben auf, welche den Aufnehmebedingungen für die Sexta eines Gymnasiums oder einer Realschule genügen. Der Kursus der ganzen Anstalt ist fünfjährig, und es wird an ihr außer dem landwirthschaftlichen Betriebe, der Thier- und Pflanzenproduktionslehre, und dem Feldmessen auch Deutsch, Französisch, Lateinisch, Mathematik, Zoologie, Botanik, Physik, Chemie mit Mineralogie, Geschichte, Geopraphie und Zeichnen gelehrt, den Religionsunterricht sind nur die nichtkonfirmirten Schüler zu besuchen verpflichtet. In allen Gegenständen wird, so weit thunlich auf die besonderen Bedürfnisse des Grundbesitzers Rücksicht genommen.

Das Bestehen der Abgangsprüfung einer vollständigen Landwirthschaftsschulen giebt das Recht zum einjährigen freiwilligen Militärdienste. Die Aufnahmeprüfung findet den 6 und 7. April d. J. statt. Mitzubringen hat der aufzunehmende Schüler außer Feder und Papier, ein Zeugniß der zuletzt von ihm besuchten Schule, einen Impfschein, und falls er das 12. Lebensjahr überschritten hat, einen Revaccinationsschein. Das Schullokal befindet sich Scheibenstraße Nr. 587.

Das Schulgeld beträgt jährlich 72 Mark.

Fraustadt, den 27. Februar 1877.

Der Magistrat.

Dom. Siegda, Kr. Wohlau Stat. Gellendorf verkauft bis zum 25. d. Mts. seine kompl. **Brennerei-Einrichtung** aus freier Hand, bestehend in

Pistorius'schen kupfernem Apparate zu 2260 Ltr. Maische, vier guten eisernen Bottigen, entsprechend. Hefengefäßen, Kühlschiff 2c. eichen. 2 Atmosphären haltende Kessel mit kupf. Vorwärmer 2c.

Die Kaufsbedingungen liegen im hies. Rent-Amte aus. Die Besichtigung der Brennerei ist nach vorgängiger Meldung jederzeit gestattet.

Glumbowitz bei Gr. Bargen, (Schlesien).

Gräflich von Pourtales'sches Rent-Amt.
Schroth, Bevollmächtigter.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze

Wilhelmsstr. 7 (im Beely'schen Hause)

ein

Agenturen- und Kommissionsgeschäft

eröffnet habe.

Langjährige Erfahrungen, sowie Vertretungen leistungsfähiger Häuser verschiedener Branchen, setzen mich in den Stand allen Anforderungen zu genügen, und werde ich bemüht sein, durch aufmerksame und streng rechtliche Bedienung das mir erwiesene Vertrauen zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Paul Woydt.

Landw. Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des Sommersemesters ist auf den 18. **April** festgesetzt.

Der Direktor Prof. **Dr. Blomeyer.**

Herzogliche Baugewerkschule zu Holzminden a. d. Weser.

Anzahl der Schüler im Wintersemester 1876/77 — 1018.

a) Schule für Bauhandwerker und sonstige Baubeflissene,
b) Schule für Maschinen- und Mühlenbauer, Schlosser 2c.

Das Sommersemester 1877 beginnt **am 7. Mai,** der **Vorbereitungsunterricht** für die III. **Klasse** am **10. April.** Programm und Lehrplan auf Anfordern gratis. Anmeldungen möglichst frühzeitig zu richten **an den Direktor**

G. Haarmann.

Das

Herren-Garderoben-Geschäft F. Wille & Frąckowiak,

Sapiehaplatz Nr. 1,

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von **Frühjahr-** und **Sommerstoffen** zu den bekannt soliden Preisen zur geneigten Beachtung, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

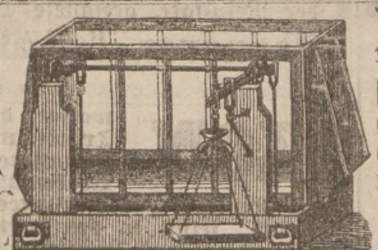
Große Magazine AU COIN DE RUE

Billigste Pariser Einkaufsquelle.

8, Rue Montesquieu — **Paris** — Rue des Bons Enfants 18, 20 u. 22.

Eröffnung der Sommersaison.

Muster sowie Ausstellungs- und illustrirte Kataloge werden gratis versandt.



Viehwaagen u. Dezimalwaagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Die im Kreise Wongrowiec belegenen Rittergüter **Skórki** und **Niedźwiady**, im Flächeninhalte von zus ca. **1000 Hektaren,** sowie das Rittergut **Smogorzewo**, Kreis Kröben nebst Ostrowo, im Flächeninhalte von ca. **800 Hektaren,** sollen vom 1. Juli ab oder auch sofort verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt das Bureau des Justizraths **Janecki** in Posen, Mühlenstraße 28.

Wegen Berufung in Staats-Dienste beabsichtige ich mein

Rittergut Herrnmotschelnitz,

Kreis Wohlau in Schl., 3000 Morgen mit 11,700 Mark. Grundsteuer-Reinertrag, vorzügl. Jagd, unter günstigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen. Durch vielfache Abwesenheit behindert, wird Herr Oberamtmann **Knoll** in Wohlau die Güte haben, Reflektanten Näheres mitzutheilen.

Graf zu Münster.

Eine Wassermühle

mit **4 Mahlgängen, Reinigungs-Maschine, Hirse-, Oel- und Schneidemühle,** sowie dazu gehörige

Landwirthschaft,

½ Meile von der Chaussee, 1 Meile von der Bahn gelegen, ist mit sämmtlichem Inventar aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen die

Kreisblatt-Expedition in Meseritz.

Mein zu **Mur-Goslin** unter Nr 78 belegenes Grundstück, bestehend aus einem Vorder- und einem Hinterhause, Stallung und Garten, Alles in gutem Zustande, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich wenden an **Christoph Bonto** in Mur.-Goslin.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit längeren Jahren in flottem Gange befindliches

Mehl- und Material-Waaren-Geschäft

ist zu verkaufen. Näheres bei **Naumann Levy,** St. Martin 60.

Zur Planirung

meines Mühlengrundstücks zahle für jede gut aufgeladene Fuhre Erde, Schutt und dergl. **15 Pfen.**

Karl Kratochwill.

Eine junge Bulldogge, echte Race, ist zu verkaufen beim Fleischermeister

Hähnel,
Mühlenstraße 30.

Aus meiner Original Rindviehheerde sind **25 bis 30 Stück**

Jungvieh

zum Theil gedeckt, zu verkaufen.

Seehausen b. Rheden, Westpr.

C. Schneider.

Sprungfähige Bullen, tragende Kalben

Oldenburger Race verkauft d. Wirthschafts-Amt

Przygodzice per Ostrowo.

13 junge Fettschweine hat **Dom. Działyn** zum Verkauf. Abnahme zu Ostern.

Mehrere zahme **Ricken** werden zu kaufen gesucht vom **Dom. Biedrusko.**

Auf dem **Dominium Ostrowieczko** b. Dolzig stehen **200 Schock gutes Rohr** zum Verkauf.

Kardätschen, Striegel, Ketten, Solinger Messer, Waagen, eis. Bettstellen, Plätteisen, Mörser, Tischglocken, engl. Feilen und Werkzeuge, Messingblech und Draht, Thür- und Fensterbeschläge, Rohrdraht und Nägel 2c.

empfiehlt billigst

Gustav Hempel,
Breslauerstr., Hôtel de Saxe.

1000 Ctr. rothe Zwiebelkartoffel

für Brennerei u zur Saat geeignet, sind loko Bahnhof Pleschen, der Creuzburg-Posener Eisenbahn abzugeben mit 2 Mark. Ann. sub K. 272. befördert das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Breslau, Carlsstr. 28.

Kleesaaten, franz. Luzerne und sämmtliche **Sämmereien** engl. **Frühhafer** sowie anderen feinen **Saat-** und **Futterhafer** offerirt in **bester Qualität billigst.**

A. S. Lohr.

Ein noch gut erhaltenes Sopha und Kleiderspind, Speisespind u. Waschtisch, ist Friedrichsstraße 25, im Hofe parter. zu verkaufen.

Alle Arten **Futterrüben-** und **Möhren-Saat** unter Garantie bei

M. Werner,
Gr. Gerberstr. 17.

N. Neith in Schwersenz

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von

Mode- u. Schnittwaaren

zu auffallend billigen Preisen.

Waisenstraße 4, im billigen Laden,

ist eine große **Partie geschnitzter Holz- u. eleganter Glaswaaren** zu sehr **billigen Preisen** zu verk.

Zur Nachricht für **Dominien, Bauherren,** für Herren **Baumeister** 2c. 2c. Ich offerire und versende nach jeder beliebigen Station **Mauer-** und **Düngerkalk** in vorzüglicher Qualität.

Hermann Jaroschek's
Kalkbrennerei in **Gogolin** O.-Sch.

Louis Gehlen's
Haar-Regenerator

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben. Atteste liegen aus. Preis 4 Mk. 50 Pf. Für Erfolg garantirt

Louis Gehlen,
Friseur und Haarkonservateur,
Posen.

Zu haben in allen renommirten Parfümerie-Handlungen.

Chemische Wasch- und Dekateur-Anstalt, Färberei und Tuchscheererei von
Theodor Krausse, Posen,
Nr. 39 Gr. Gerberstr. Nr. 39,
empfiehlt sich zur Renovirung sämmtlicher Herren- und Damen-Garderobe, sowie Sammt und seidenen Stoffen, Schmuck- und Putzfedern, Teppichen, Tisch-, Bett- und Pferdedecken 2c. Dekaturen aller Stoffe und Scheeren defekter Sachen.

Führung und Abschlüsse von
Geschäftsbüchern
übernimmt für hier und die Provinz **Theodor Brüser**, Neustädter Markt Nr. 1. 2 Treppen.

Für Damen

eröffne ich Donnerstag, den 15. c.
einen Kursus in
Buchführung 2c.,
wie
Schön- u. Schnellschreiben.
Theodor Brüser,
Neustädter Markt Nr. 1, 2 Treppen.

Lott.-Loose 4. Kl. Orig. ¼ 23 Thaler, in Anth. ¼ 19 Thaler, ⅛ 9⅝, 1/16 4⅝, 1/32 2½, 1/64 1⅓ vers. das erste und älteste Lott.-Compt. von **Schereck**, Berlin, Leipziger Str 97.

Für Damen!

Corsettes und Glacéhandschuhe empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Wilh. Neuländer,
Markt 60, Ecke Breslauerstraße.

Knöpfe, Frangen

sowie sämmtliche Nähmaterialien zur Damenschneiderei billigst bei
Wilh. Neuländer,
Markt 60, Ecke Breslauerstraße.

על פסח

Mein wohlassortirtes Lager in **Ungarwein** von besten Jahrgängen, wie auch **Rothweine, Tokayer Ausbrüche** mit dem Siegel des Rabbiner Herrn Dr. **Feilchenfeld**, empfehle zu sehr soliden Preisen. Für Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Die Wein-Großhandlung
B. Friedland,
Markt 10.

על פסח

Koschere Ober-Ungar-Weine unter Aufsicht des Rabbiners Herrn Dr. Joël empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Hipolit Robinski
in Krotoschin.

יין כשר על פסח

aus Grünberger Trauben mit Hechscher des Herrn Rabbiners Dr. Feilchenfeld zu Posen ist billigst abzugeben von
W. Oettinger
in Rakwitz.

Frischen Silberlachs
empfingen und empfehlen billigst
W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Frischen
Seedorsch
empfing
A. Cichowicz.

Großes möbl. Zimmer zu verm. Kl. Gerberstr. 6 part. bei **S. Iglück.**

Gegen sogenannten Magenhusten!

Herrn Fenchelhonig-Fabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Weiden bei **Erndtebrück**, 11. Oktober 1876.

Ich ersuche Sie, mir zwei ganze Flaschen von Ihrem **so wohlthätigen** Fenchelhonig*) mit umgehender Post schicken zu wollen, per Postvorschuß. Da ich an einem sehr starken Magenhusten leide, habe schon früher von Siegen aus von diesem Fenchelhonig gebraucht; aber ich habe erfahren, daß er nicht aller gleich ist, er **wird** zu viel verfälscht. Darum wende mich direkt an Sie u. s. w.

Joh. Jost Hachler.

*) Warnung vor Nachpfuschungen!

Die Veröffentlichung derartiger aus freiem Antriebe ertheilter Anerkennungen wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum auf die **Echtheit** des **L. W. Eger'schen Fenchelhonigs** sorgfältig achte und nicht sein Geld für nachgepfuschte Machwerke wegwerfe. Der L. W. Eger'sche Fenchelhonig, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma von **L. W. Egers in Breslau** ist in **Posen allein echt** zu haben bei **Amalie Wuttke**, Wasserstraße 8—9, in **Lissa** bei **S. G. Schubert**, in **Schmiegel** bei **M. Hasse**, in **Gnesen** bei **Rudolf Kietzmann.**

Wir suchen an verschiedenen Plätzen behufs Wahrnehmung der Submissions-Termine, resp. Mittheilung der Resultate, geeignete Persönlichkeiten.

Hannover. Centralblatt für Submissionen.

OZON-

wasser, d. i. elektrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nerven-Systems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders **Brust-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche)** zu empfehlen und gegen **Dyphteritis erfolgreich** angewandt. — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. Prospekte **gratis. Niederlagen werden errichtet.**

Burckhardt, Apotheker, **(Grell & Radlauer),**
Berlin W., Wilhelmsstraße 84.
In **Posen** bei **S. Soboski,** Wilhelms- u. Neuestr.-Ecke.

Frischen grünen, geräucherten und marinirten **Lachs** empfiehlt billigst
S. Samter jun.
Wilhelmsplatz 17.

Ein Opernglas ist am 10. d. M. Abends auf dem Wege vom Volks-Garten über Friedrichsstr. nach Alten Markt verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Wasserstr. 21 im Cigarrenladen von **Lichtenstein.**

Essigsprit-Fabrikation,

um Sommer und Winter ohne Heizung gleichmäßig achtfachen Essigsprit aus nur 13 Prozent Mischung zu erzeugen, wird schriftlich und in der Fabrik gelehrt. Honorar nach Erfolg.

Offerten unter **J. K. 9657** befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Homöopathische

Haus-, Taschen- und Thier-Apotheken zu den verschiedensten Größen und Preisen, sowie dazu gehörende homöop. Bücher empfiehlt

Elsner's Apotheke, Posen.

Handelsschule,
Berlin.

Das Sommer-Semester für die zweiklassige Handelsschule beginnt am 9. April, und werden Anmeldungen rechtzeitig, täglich Morg. 8—9, Mittags 2—3 erbeten. Prospekte zu jeder Zeit.

Siegmund Salomon, Wallstr. 91, Handelsschul-Direktor und gerichtl. Bücherrevisor.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis und deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich sicher ohne Berufsstörung nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Heimathshaus für Töchter höh. Stände
Berlin, Leipziger-Straße 92.

Am 23. d. findet die **Prüfung** der Handelsschülerinnen sowie die **Ausstellung** der gewerblichen Arbeiten statt. Mit 5. April ist der Beginn d. Sommer-Semester für **Handels- u. Gewerbeschule.** Meldungen für Schule und Pension b. d. Vorsteherin **Frl. Toni Lutze, Berlin, Leipzigerstraße 92.**

Dr. Kirchhoffer,
Straßburg i. Els.,

befaßt sich speziell mit Behandlung der Harnblasen und Geschlechtskrankheiten Bettn., Pollut., Impot. 2c.) [H 180 Q.

Ein Kapital von 4000 Thlr. auf ein Landgut in der Nähe Posens bei pupillarischer Sicherheit wird bis zum 1. April cr. gesucht. Offerten beliebe man bei **C. H. Ulrici & Co.,** Breitestr. 14, niederzulegen.

Zwei Zimmer sind pr. 1. April zu vermiethen. Wronkerstr. 17.

---

1 Laden mit Schaufenster

sofort zu vermiethen. Näher. Breitestr 12, bei **Gustav Wolff.**

Eine Wohnung, 1. Etg., von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör, sowie eine kleine, 3. Etg., sind zum April zu vermiethen bei **Rothholz** Halbdorf-Straße 34.

Halbdorfstr. 38 ist ein freundl. möbl. Zimmer v. h. 3. St. links billig z. v.

St. Adalbert 7 ist ein Kohlenplatz per 1. April zu verm. Näheres bei **Joseph Basch**, Markt 59.

Schützenstr. 19-21.

Zu vermiethen:
Wohnung von 4 Zimmern, Bäckerei und Geschäftskeller, Pferdestall und Remise und ein Parterre-Zimmer.

Es werden gesucht Räume, welche sich eignen zur Tischlerwerkstatt und Möbellager im Preise von 4—500 Thlr. Zu erfragen in der Exped. d. Pos. Ztg. unter Chiffre C. G.

1 kl. Zimmer ohne Möbel, St. Martin 10, 2 Tr. hoch, zum 1. k. M. zu vermiethen.

3 Stuben, Küche mit Wasserleitung nebst Zubehör zu verm. bei **Machol**, Sandstraße 8.



Loose zur Inowrazlawer Pferde-Verloosung Ziehung am 27. April c.,
" " Stettiner Pferde Verloosung, Ziehung am 7. Mai c.,
" " Mecklenburgische Pferde-Verloosung, Ziehung am 17. Mai c,
" " Posener Zoologische Garten-Lotterie, Ziehung am 1. Juli c.,

find a 3 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Ein gut möblirtes 2fenstr. **Zimmer** mit separatem Eingange ist von sogleich oder 15. März Lindenstraße 6 im 2. Stock zu ermiethen. Näheres daselbst rechts.

Ein Sohn ord. Eltern, der die Tischlerei erlernen will, sucht **F. Hampel**, Tischlermeister, Schützenstr. 32.

Die
Annoncen-Expedition
von
Emil Wolmann,
Posen, Breslauerstr. 13,

befördert täglich **Inserate aller Art** nach allen **hiesigen** und **auswärtigen** Zeitungen zu **Original-Zeitungspreisen** und gewährt bei **größeren** Aufträgen **namhaften Rabatt.**

Eine leistungsfähige Nordhäuser-Kornbranntwein-Brennerei

sucht für Posen und Umgegend einen tüchtigen
Vertreter.
Offerten sub M. # 10 Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine französische Bonne wird gesucht. Große Gerberstraße 33, 1. Treppe.

Ein **Fräulein** in gesetzten Jahren mit guten Empfehl., sucht Stellung zur selbst Führung eines Haushaltes. Näh. **N. N. 100** postlag. **Pudewitz.**

Ein Lehrling

deutsch und polnisch sprechend, für ein hiesiges Agentur und Kommissionsgeschäft per 1. April verl. Offerten u. **M. 1074.** an **Rudolf Mosse,** in Posen einzusenden.

Ein Landwirth,

18 Jahre beim Fach, sucht zum 1. April oder 1. Juli c. eine dauernde möglichst selbstständige Stellung. Näh. Auskunft wird der Rittergutsbesitzer Pr.-Lieut. Berndt auf Ziązno bei Miloslaw zu geben die Güte haben.

Bitte Familien, evangl. Konf., welche geneigt sind, 2 Gymnasiasten, 16 und 14 Jahr alt, als Pensionäre von Ostern ab aufzunehmen, sich unter Angaben der Bedingungen an die Exp. d Ztg. zu wenden unter N. N. 2.

Ein junger Mann (Commis), der deutschen und polnischen Sprache mächtig u. der Buchführung vertraut ist, welchem gute Zeugnisse und Referenzen zur Seite stehen, sucht anderweitig in einem Colonialwaaren-Geschäft vom 1. April oder später Stellung. Gef. Offert. werden erbeten R. S. P. postl. Posen.

Ein tüchtig Destillateur

findet bei hohem Gehalt, von sofort oder später Stellung in einer größeren Dampf-Destillation.

Meld postl. M. Z. 100 Thorn.

Für mein Tuchgeschäft suche zum sofortigen Antritt
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mos. mit nöth. Schulbildung u. Keuntniß der polnisch. Sprache.

H. Grabowski, Ostrowo.

Agenten gesucht.

Für den Verkauf von Staatspapieren sucht ein Hamburger Haus einen Agenten.

C. Scharffenbergs-Hotel, Zimmer Nr. 4.

Gesucht werden **zwei Commis** fürs Materialwaaren-Geschäft und **ein Commis** fürs Kurzwaarengesch. Gehalt 450—500 M. b. fr. Statin. Näh. Ausk. erth. **H. Laasner & C.** in Thorn.

Ein stiller oder thätiger
Theilnehmer,
mit 20,000 M. für ein
größer. Lieferungsgeschäft
(Bau) gesucht. Offerten an die Exped dieser Zeitung.

Ein mit Buchhaltung-, Correspondenz u. allen Comptoir-Arbeiten vertrauter junger Mann, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u Referenzen per bald oder 1. April passende Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Gefäll Offert. unter M. M. an Herren **Gebrüder Pleßner** in Posen.

E m. n. Erfahrungen, in allen Zweigen der
Spiritus-Brennerei
u mit Dampfbetrieb vertrauter praktisch und theoretisch gebildeter Brenner, 17 Jahre b Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, zu Johanni anderweitige Stellung als
Brennerei-Verwalter.
Auskunft ertheilt der Bürgermeister **Pallaske in Pogorzela.**

Ein **Laufbursche** wird verlangt von **Valentin Russak.**

Ein in allen Branchen erfahrener
Mühlen-Werkführer,
der bereits mehrere Jahre als solcher fungirt, auch mit allen dazu erforderlichen Reparaturen vertraut ist, sucht als solcher Stellung Gefl. Adressen sind erbeten: postlag. **Sadke** pr. Nakel.

Ein junger
Landwirth,
Ober-Sekundaner, vier Jahre beim Fach sucht vom 1. April oder später eine Stellung. Gefl. Off. sub N. Z. Lopienno.

Die **Forstbeamtenstelle** ist bereits besetzt. Es wird aber noch ein verheiratheter **Waldwärter** verlangt. Reisekosten werden nicht vergütet.

Dom. Chojno b. Wronke.

In meiner Pension finden Pensionäre zum April Aufnahme. Empfohlen und beaufsichtigt wird dieselbe von meinem Schwager, dem Königl. Gymnasial-Direktor Dr. Kunze.

Rogasen, im März 1877.

Wittwe Clara Wegner.

Eine leistungsfähige neugegründete Berliner Wäschefabrik (Spezialität Herren Kragen und Manchetten) sucht bei hoher Provision für Posen einen durchaus tüchtigen Agenten.

Nur Bewerber mit Prima-Referenzen wollen ihre Offerten sub **J. Q. 9638** an **Rudolf Mosse, Berlin** S. W. senden.

Gesucht!

Ein gut situirter, streng rechtlicher Geschäftsmann, wünscht neben seinem Produkten-, Holz- und Kohlengeschäft, eine Vertretung für ein größeres Getreide-Geschäft, für das Königreich **Sachsen** zu übernehmen. Derselbe ist in diesem Artikel Fachmann u. hat auf dem Absatzgebiete eine ausgebreitete Kenntniß. — Gefl. Offerten erbeten unter **E. G. 3122 postlagernd Stauchitz** in Sachsen. (H. 3122 bp.)

Pension.

In einer anständigen Beamten-Familie finden zu Ostern 1 auch 2 Schüler der höheren Schulanstalten unter soliden Bedingungen bei liebevoller Behandlung und guter Pflege, sowie Beaufsichtigung und Anleitung bei den häuslichen Schularbeiten noch Aufnahme. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Pensionäre finden unter billigen Bedingungen freundliche Aufnahme bei der Sekretärs-Wittwe **Hubert**, Halbdorfstr. 18b.

Ein tüchtiger Reisender,

welcher die Provinzen Vorpommern, Hinterpommern und Posen mit Erfolg bereist und einen couranten Artikel provisionsweise mit zu vertreten geneigt ist, wird **gesucht.** Gefl Adressen unter **H. 1346a** an **Haasenstein & Vogler** in **Stettin** erbeten.

Für mein Ledergeschäft suche ich einen
Lehrling. **Max Eliass,**
Stettin.

Ein Lehrling

kann sofort oder am 1. April cr. eintreten bei **Oskar Hirsekorn,**
Magazinstr. 15.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Selma** mit dem Bürgermeister und königl. Premier-Lieutenant im 4. Pos. Landwehr-Regiment Nr. 59 Herrn **Gustav Bondiek** in Jutroschin, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Lissa, den 5. März 1877.

Verw. Pastor Leutert,
geb. **Andersch.**

Selma Leutert,
Gustav Bondieß,
Verlobte.
Lissa. Jutroschin

Heute früh 8¼ Uhr ist unser lieber Sohn und Bruder
Woldemar
nach langen schweren Leiden gestorben.

Berlin, den 10. März 1877.

Appell.-Gerichts-Vice-Präsident
Lohmann,
nebst **Frau** und **Kindern.**

Allen Freunden und Bekannten meinen herzlichste Dank, besonders dem geehrten Gesangverein für die freundliche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Bruders
Reinhold Otlewski.
Unvergeßlich bleibt mir das erzeugte Beileid.

Mur. Goslin, den 10 März 1877.

Otto Otlewski,
Brauereibesitzer.

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit dem Philologen Herrn **David Weil** in Berlin beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Posen, den 13. März 1877.

G. Weyl.

Die Verlobung unserer Tochter
Anna
mit dem Forstaufseher Herrn
Wendt
zeigt hiermit ganz ergebenst an
Eichenhorst, den 9. März 1877.
Der Stations-Vorsteher
Dierke und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines recht munteren Töchterchen wurden hoch erfreut

Bernh. Mendelsohn
u. Frau, geb. **Busch.**

Danksagung.

Für die innige Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes **Anton**, statten wir hiermit unseren wärmsten Dank ab.

J. Bistrzycki und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Julie Krueger mit Sek.-Lieutenant Erich Tschirner in Wriezen a. O. — Berlin. — Fräulein Emilie Flach mit Lieutenant Wedewer in Wiesbaden — Stettin. — Fräulein Julie Conrad mit Hauptmann Feodor von Brodowski in Berlin. — Fräulein Alma Jaekel mit Paul Saalwächter in Neusalz a O. — Fräulein Hedwig Schneider mit Postassistenten Hugo Glombitza in Waldenburg i. Schl. — Chemnitz. — Fräulein Emma Richter mit Kaufmann Ernst Huth in Berlin. — Fräulein Pauline Rakobrand mit Stadtgerichtsrath Friedrich Kern in Steglitz — Breslau.

Verehelicht: Alwin Türpe mit Fräulein Therese Roßner in Thierbach bei Penig

Geboren: Ein Sohn: Herrn Major a. D. von Jagow in Calberwisch. — Pfarrer Menzel in Schönwalde. — Pastor Ferdinand Benicke in Stolpe bei Hennigsdorf. — Dr. Herzbruch in Berlin. — G. Roloff in Bielawy. — Staatsanwaltsgehülfe Nischelski in Marienwerder. — F. Koch in Berlin. — A Dennhardt in Berlin. — Hugo Aders in Berlin. — **Eine Tochter:** Prm.-Lieut. Heinrich Graf von Strachwitz in Münster. — F. von Loos in Kl. Woitzdorf. — Oberstlieut. Otto Graf Schall-Riaucour in Croftau. — Feodor Mohr in Berlin.

Restaurant Tunnel.

Heute und folgende Tage
CONCERT
und Auftreten des neu engagirten Gesangs- und Charakter-Komikers Herrn **Koppe**, sowie der Chansonetten-Sängerin **Frl. Elsa.**

Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pf.

B. Heilbronn's Salon-Theater.

Dienstag, den 13. März:
Benefiz- und Extra-Vorstellung für Frl. **v. Perlaska** u. A.: **Die Zaubergeige,** Operette von Offenbach. Matthieu: Hr. Tardel. — Georgette: Frl. Hansen. — Antoin: Frl. v. Perlaska.

B. Heilbronn.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade, einen genußreichen Abend versprechend, ergebenst ein

Fanny v. Perlaska.

Posener Zither-Club.

Heute Dienstag **Abends 8 Uhr**
Club-Abend
bei **Buttel.**

Herren, welche nicht Zither spielen, sich aber für dieses Instrument interessiren, können dem Vereine beitreten.

Der Vorstand.

Volksgarten-Theater.

Dienstag:
Konzert u. Vorstellung.
Auftreten des gesammten Personales.

Polnisches Theater.

Dienstag, den 13. März 1877:
Halka.
Letztes Gastspiel des Herrn **Cielewski,** Heldentenor der **Warschauer** Oper.

Ich nehme die Beleidigung, die ich am 14. Februar c. in der Wohnung der **Kunzendorf**'schen Eheleute gegen diese geäußert habe, hiermit zurück.

C. Neumann, Schwersenz.

Danksagung.

Auch ich schließ mich den vielen Danksagungen, die dem Heilgehülfen Herrn **W. Grünberg**, St. Martinstraße Nr. 58, für seine vortreffliche Kur hiermit an, denn ich wurde in einer kurzen Zeit von meinem Leiden vollständig befreit.

J. Zilm, Berlinerstr. 16.

Interims-Theater.

Dienstag, den 13. März. Benefiz für Herrn **Michaelis.** — **Schnell gefreit.** Lustspiel in 4 Akten nach Byron von Paul Lindau.

Die Direction.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.